

Faszination Ansichtskarte - 8 Texte mit vielen Abbildungen zum Thema



Inhalt

Seite:

- Die Beziehung Göttingens zur sogenannten „Erfindung der Ansichtskarte“*
8 Seiten 2 – 9
- Die Post- bzw. Ansichtskarte als internationales Medium für
Geschäftliche Zwecke, Politische Agitation, Werbung aller Art und Humor*
8 Seiten 10 – 17
- Post von Burgen und Bergen in Europa*
23 Seiten 18 – 40
- Vor 100 Jahren für „dumm“ verkauft
Brocken und Schneekoppe schlicht verwechselt!*
1 Seite 41
- Ein Ansichtskartengruß (1889) nach Chile*
2 Seiten 42 – 43
- Sind Häufigkeitsmotive auf Ansichtskarten langweilige Sammelobjekte?
Ein Motivbeispiel vom Brocken im Harz*
7 Seiten 44 – 50
- Für 5 Pfennige Postbeförderung von China nach Deutschland und zurück*
3 Seiten 51 – 53
- Vor 100 Jahren bebte in Kalifornien die Erde
Ansichtskarten dokumentieren die Katastrophe von 1906 in San Francisco*
4 Seiten 54 – 57

Die Beziehung Göttingens zur sogenannten „Erfindung der Ansichtskarte“

Diese Verbindung ist international mit von Bedeutung. Voreingenommene, meist nur einem Ziel dienende publizistische Einlassungen mehrerer Autoren aus den 1930er Jahren, ergaben leider widersprüchliche Ergebnisse, die noch bis in die heutige Zeit ihre Auswirkungen haben und als Quellen zitiert werden. Priorität dieser „Forscher“ war, die Person *Ludolf Parisius* als den Erfinder der Ansichtskarte zu ernennen und Göttingen mit dem Verleger *Heinrich Lange* als erste Stadt der Welt für diese Erfindung zu küren. Solche subjektiven, patriotischen Darstellungen konnten nun durch zusammenfassende und verlässliche Forschungen korrigiert werden. –

Die Entwicklung von der „Offenen Postkarte“ der Preußischen Post, die schon eine Bebilderung zuließ, bis zur Ansichtskarte geschah über einen längeren Zeitraum im 19. Jahrhundert. Mehrere Personen, nicht nur Deutsche, hatten daran ihren Anteil. Göttingen gehört auch zu den Orten, in denen die Geschichte der Ansichtskarte ihren Anlauf nahm. Druckereien, Verlage und Papierhändler machten sich in der Stadt verdient – nur waren sie international nicht die Ersten. Fest steht, LUDOLF PARISIUS und der Verleger HEINRICH LANGE waren an der weltweiten Verbreitung der Ansichtskarten bedeutungsvoll beteiligt! –

Eine erste offene und illustrierte deutsche Karte ist schon 1866 in der Lithographenwerkstatt *W. Schneider* in Worms erschienen. Das war im damaligen Postgebiet von Thurn & Taxis. Sie wurde am 5. 12. 1866 als Einladung zur Treibjagd geschrieben und mit der Post von Westhofen nach Offstein befördert. Eigentlich hätte sie im verschlossenen Umschlag versandt werden müssen. –

Bei der Suche nach dem frühesten Datum einer nicht nur gedruckten, sondern auch postalisch versandten Göttinger Karte konnte bis heute keine vor 1877 geschriebene gefunden werden. Wann genau die erste Ansichtskarte in Göttingen gedruckt wurde ist nicht mehr genau nachzuvollziehen. Man kann im Städtischen Museum der Stadt Göttingen in den vorhandenen Parisius/Lange Akten u.a. auch Unterlagen mit Bezug zu den Jahren 1875 und 1876 finden. Es ist anzunehmen, dass der geschäftstüchtige Heinrich Lange auch ohne Druckvermerk die ersten Kartenmotive von Parisius später als 1885 nachgedruckt hat. Zum 100 jährigen Jubiläum der Firma druckte Lange 1939 mit Druckvermerk seine Kartenserie nach. Diese Neudrucke wurden als Andenken zu 6 Stück in einem Umschlag, erklärenden Worten und den Porträts von L. Parisius und des Verlegers Lange verkauft. –

Von den „legendären“, mit der Post beförderten „Lange – Karten“ sind mir bisher eine Glückwunschkarte, Serien-Nr. 6 „Herzlichen Glückwunsch“ mit Poststempel Hannover 31.12.1877, eine „Ich Gratuliere“ Serien-Nr. 4 mit dem Poststempel Bochum 7.3.1878 (Raith-Auktion Nr. 39, 2002, Los 5149), eine zweite Karte mit der Serien-Nr. 6 „Herzlichen Glückwunsch“ unbekanntem Datums, weil die Briefmarke entfernt wurde, nach Schwarmstedt bei Essel, eine „Ich gratuliere von Herzen“ Serien-Nr. 7 mit dem Poststempel Hanau 31.12.1879 (Raith-Auktion Nr. 47, 2006, Los 5337) und die Landschaftliche Karte vom Göttinger Restaurant „Schwarzer Bär“ mit dem Stempel Göttingen 20.2.1880 bekannt geworden. Gedruckt wurden diese Karten, in einer schriftlichen Erinnerung von Parisius aus dem Jahr 1939 festgehalten, erst nach 1875 bzw. ab 1876/77!

In der Feldpostkorrespondenz eines Wehrmachtangehörigen aus Göttingen befand sich eine Karte der Neudruckserie von 1939, die am 14.11.1939 von Göttingen nach Fallingb. geschrieben wurde. –

Einer der Herausgeber der bebilderten Postkarten ist also der in Göttingen und Leipzig von 1871 bis 1875 Theologie und Philosophie studierende, reisefreudige LUDOLF PARISIUS gewesen. Er war später Pfarrer in Eisdorf bei Osterode am Harz und verstarb in Osterode 1940.

Schon 1872 befasste sich Parisius aus Bequemlichkeit (siehe die Karte von ihm an A. H. Hoffmann von Fallersleben!) als Student auch zeichnerisch mit der Illustration solcher Karten des Formats 90 x 140 mm. Das waren von Hand gemalte Gratulationsmotive. Erst später, ab 1875, wurden auf durch den Verleger LANGE nachgedruckten und vervielfältigten Postkartenformularen „Gelegenheits- und Landschaftliche Karten“ vertrieben. Das waren Glückwünsche, Gratulationen und Ansichten Göttinger Sehenswürdigkeiten.

Bis 1885 verwendete man offene, illustrierte Postkarten nur zögerlich und bewahrte sie kaum auf. Die Mode des Sammelns von Ansichtskarten war noch nicht entstanden. Danach begann jedoch die Produktion rapide zu steigen. Die „Lange-Karten“ sind ungebraucht gesuchte Sammelobjekte. Echt von der Post befördert zählen sie zu den Raritäten.

Eine portosparende Idee des Ludolf Parisius

Am 12.10.1872 schrieb **LUDOLF PARISIUS** *) eine Postkarte
an **AUGUST HEINRICH HOFFMANN** von **FALLERSLEBEN** **)

Vorderseite: *Herrn Hoffmann von Fallersleben, zur Zeit, Berlin,
bei Herrn Franz Lippersheide, Potsdamer Str. 27a*

Ortspostkarte, ½ Groschen Mi. Nr. 3 kopfstehend geklebt
Abgangsstempel: Berlin P.E. 13, 2 10 72 9 – 10 V (Datum ist Fehldatum!)
Ankunftsstempel: P.E. 13, 12 10 10 – 11 V
(Datum ist richtig, weil der aufgeklebte Text auf der Rückseite ein Datum vom 6.10.1872 aufweist!)

Rückseite: Der handschriftliche Text lautet;
*Motto: Was Pfaffen hin, was Pfaffen her, können sie keinen Krieg
nicht führen Volkslied
Einen schönen guten Morgen und beifolgende ergötzliche
Beweise, daß der Hieb gesessen hat! –
Herzliche Grüße von Haus zu Haus!
Ihr Ludolf Parisius*

Aufgeklebt 2 Texte der Zeitschrift „Germania“ vom 6. October 1872

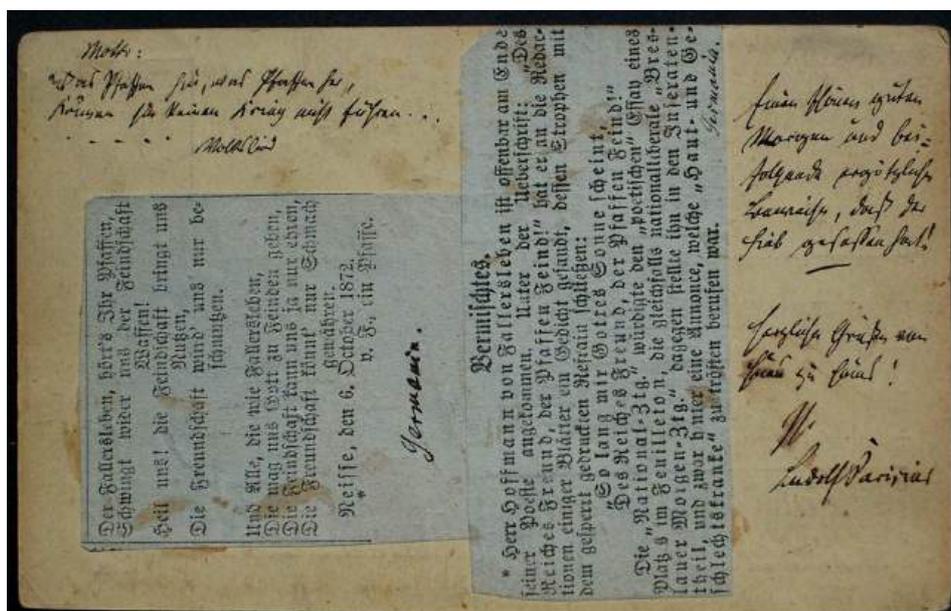
*) **Ludolf Parisius**, studierte von 1871 bis 1875 in Göttingen und Leipzig Theologie und wurde als einer der „Väter der Ansichtspostkarte“ berühmt. Er lebte von 1852 bis 1940.

***) **August Heinrich Hoffmann von Fallersleben** war Germanist und Lyriker. Schrieb 1841 auf der Insel Helgoland das „Deutschlandlied“. Neben politischer Lyrik schrieb er auch Kinderlieder z.B. „Alle Vögel sind schon da“. Er lebte von 1798 bis 1874.



Format : 144 mm x 91 mm

Diese Postkarte ist ein Unikat und nicht nur wegen der Briefmarke und des Fehldatums philatelistisch interessant. Sie bringt auch zwei Männer der Deutschen Zeitgeschichte in einen bedeutsamen Zusammenhang mit der deutschen Postgeschichte. Die Reichspost gibt ab 1. März 1872 die erste Postkarte (vorher Korrespondenzkarte genannt) für Deutschland heraus. Seit über 130 Jahren ist sie nun fester Bestandteil des Postverkehrs weltweit.



Parisius sandte, ideenreich wie er war, nicht Texte für das doppelte Porto (bis 30. Juni 1872) in einem verschlossenen Brief, sondern hat ab 1. Juli 1872 auf den selben amtlichen Formularen der Post auch die Rückseite benutzt, um seine leider aus dieser Zeit nicht mehr nachweisbaren handgezeichneten Glückwünsche zu senden und gehörte so mit zu den „Erfindern“ der Ansichtskarten.

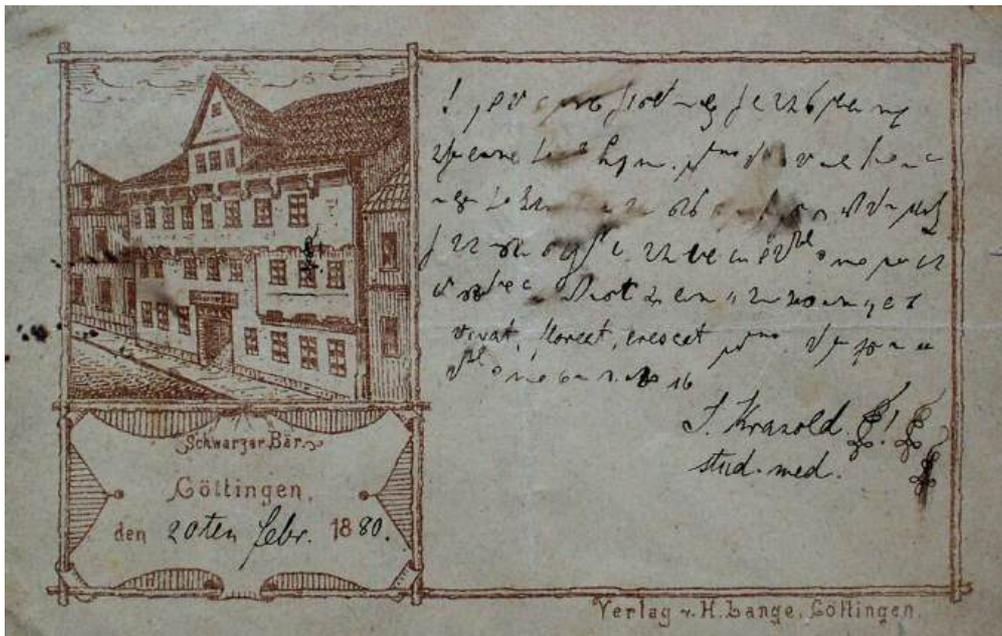
Mit der Post versandt – aber Marke abgerissenen

Der Herzliche Glückwunsch an die *Frau Doctorin Röpke in Schwarmstedt bei Essel*, mit undeutlichem Ankunstempel Essel, ist ein weiterer Nachweis für den Beginn der Herstellung und des Versandes von Ansichtskarten aus der Druckerei der Firma Lange in Göttingen. Urheber der Zeichnung war Ludolf Parisius.

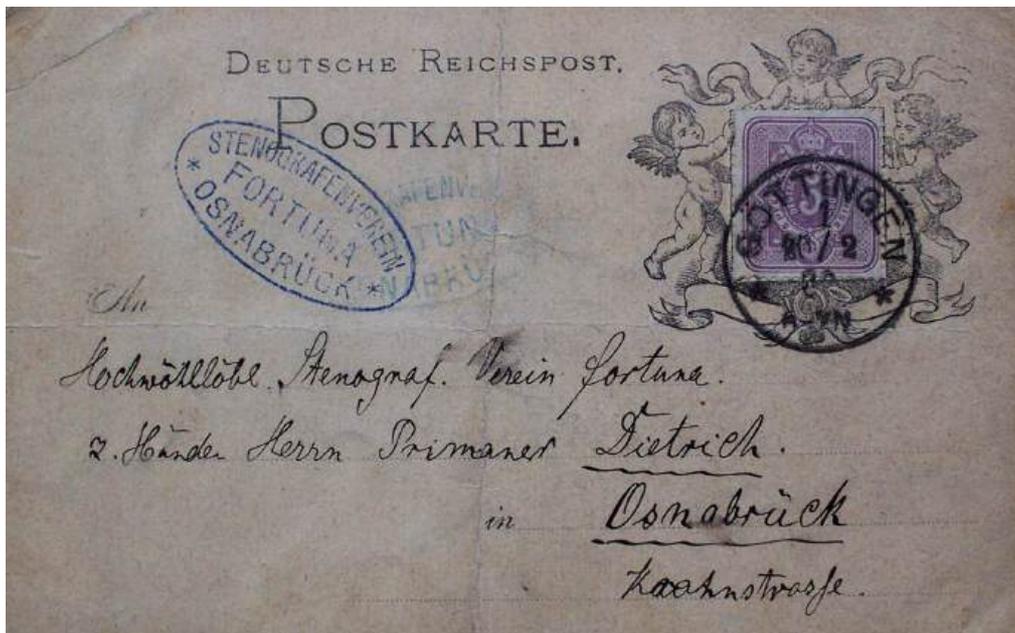


Leider riss man die Briefmarke ab und das Jahr der Beförderung ist deshalb nicht genau festzustellen. Nach Aussagen von Parisius kamen solche Karten erst ab 1876 in den Handel. Diese Karte wird um 1880 Ende Dezember geschrieben worden sein.

Von Göttingen am 20. Februar 1880 nach Osnabrück geschrieben



Der Schreiber war als Student der Medizin an der Universität in Göttingen immatrikuliert und teilte als Mitglied des „Stenografenvereins Fortuna“ in Osnabrück mit, nicht an einer Veranstaltung teilnehmen zu können. Die Scheu, private Mitteilungen offen zu äußern, war zu dieser Zeit noch allgemein in der Bevölkerung weit verbreitet. Deshalb verfasste er seine Worte wohl auch stenografisch. Die traditionelle Gaststätte „Schwarzer Bär“ war seinerzeit das Verbindungslokal des Studenten Kranold.



Die Parisius/Lange-Karten wurden meist unbenutzt als Andenken aufbewahrt und kaum mit der Post versandt. Eine solche, wie diese von der Post beförderte Karte, die nur für eine Mitteilung benutzt wurde, ist mir bisher nicht bekannt geworden. Die

Gebrauchsspuren lassen auch nicht die Absicht erkennen, dass diese frühe Göttinger Ansichtskarte als Sammelobjekt in einem Album aufbewahrt wurde.

Stenografischer Text auf der AK

(Anrede) Für die mir zugesandte Einladung zu der morgen stattfindenden Kneipe herzlich dankend teile ich dem Stenografenverein Fortuna mit, dass es mir leider nicht möglich sein wird an derselben teilzunehmen Mein Semester nicht zulassen kann, auch mit den Vorbereitungen zu meinem Examen sehr beschäftigt bin. Morgen Abend, wenn die Mitglieder des Vereins fröhlich beim Bier versammelt sind werde ich nach Osnabrück hinüber denken und mein Glas leeren auf das ewige vivat, floreat, crescat Fortuna. Mit vielen Grüßen an alle Mitglieder des Vereins besonders an K. Kammer16.....
J. Kranold, stud. med.

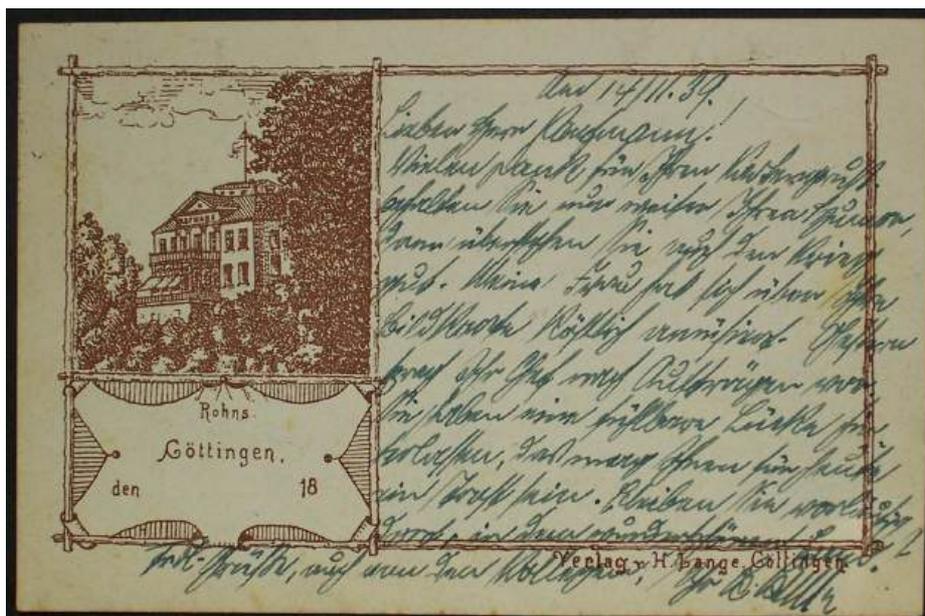
Der Schreiber dieser Ansichtskarte

Julius Kranold, Osnabrück war Medizinstudent in Göttingen, geführt unter der Matrikel-Nr. 110, 29. April 1878 mit Matura Zeugnis aus Osnabrück. Universitäts-Abgangszeugnis vom 15. Oktober 1881, Nr. 505 (481)

Er hat bis 1881 an vielen medizinischen Vorlesungen und Kursen bei mehreren Professoren teilgenommen. Unter anderem auch an Vorlesungen der Allgemeinen- und Speziellen Botanik im Sommer 1878 bei Prof. *Rudolf Grisebach*.

Kranold hat ein Studentenleben ohne bedeutende Beschwerden geführt, wie in seiner Matrikel vermerkt ist.

Eine Neudruckkarte von 1939 als Feldpostkarte genutzt





In einer Feldpostkorrespondenz aus Göttingen fand sich eine Karte der Nachdruckserie zum 100 jährigen Jubiläum der Firma Lange in Göttingen aus dem Jahr 1939. Obwohl kein Poststempel auf der portofreien Postkarte abgeschlagen wurde, ist die Karte von der Post im November 1939 befördert worden. Ein mit Rotstift am Zielort geschriebener Vermerk über die unrichtige Kompanieangabe ist Indiz dafür.

Auch der Hinweis, dass dieses der Neudruck der ersten Ansichtskarte der Welt aus dem Jahr 1872 sei (siehe Postkarte Parisius an Hoffmann von Fallersleben), entkräftet eine vom Papierhändler H. Lange in die Welt gesetzte Legende nicht! Tatsache bleibt, die ersten gedruckten Ansichtskarten aus dem Göttinger Verlag H. Lange erschienen nach 1875. Das ist aus den noch verbliebenen Unterlagen der Familie Parisius und dem Städtischen Museum in Göttingen zu entnehmen. Ein Indiz für diese Aussage wäre auch die Gestaltung des Postkartenformulars. Erst ab 1875 wurden amtliche Formulare auf der Anschriftenseite so hergestellt, wie die Karte zeigt (z.B. „An in“) und welche dann auch die privaten Postkartenhersteller übernahmen!



Anschriftenseite einer Ansichtskarte aus dieser Zeit. Postgültigkeit bestand bis 1891

Und zum Schluss noch eine Parisius-Fälschung!

Nach einer persönlichen Aussage von Ludolf Parisius in einem aktenkundigen Brief vom 11.1.1939 ist dieses Motiv seine zuerst gezeichnete Kartenansicht aus dem Jahr 1873, die aber nach seiner Erinnerung erst später, 1875 bzw. 1876 in einer Serie von 12. Motiven über den Verleger Lange in den Handel gekommen ist. Eine Karte aus dem Jahr 1872 kann also nicht mit diesem Motiv echt sein. Es ist eine Fälschung! Dieses Los, mit einem Ausrufpreis von 350,- €, wurde nach Kenntnis des dubiosen Sachverhaltes vom Auktionator wieder aus der Auktion genommen.



Die Post- bzw. Ansichtskarte als internationales Medium für *Geschäftliche Zwecke, Politische Agitation, Werbung aller Art und Humor*

Als 1869 die Postkarte als *Correspondenzkarte* in Österreich für den allgemeinen Postverkehr erschien, war die erste Möglichkeit auf der Welt gegeben nun Mitteilungen offiziell an Jedermann zu versenden. Was vorher nur vereinzelt offen, meist aber verschlossen als „Postgeheimnis“ in den Umlauf gesetzt wurde, war plötzlich nicht mehr diskret. Es dauerte auch nicht mehr lange, dass die Postgebühren für diese Korrespondenz gesenkt wurden und im Verhältnis zum verschlossenen Brief fast überall nur noch die Hälfte kosteten. Die anfängliche Scheu gegenüber solchen mit der Post versandten „Indiskretionen“ war auch bald überwunden und der Siegeszug preiswerter Beförderung von gedruckten Nachrichten, Ankündigungen, lustigen Abbildungen oder politischer Propaganda begann weltweit. –

Um den Erfolg der Postkarte zu verdeutlichen, soll eine kleine Statistik über den Beginn der weltweiten Ausbreitung derselben vorangestellt werden.

- 1869 Österreich
- 1870 Deutschland, Luxemburg, Schweiz, Großbritannien
- 1871 Belgien, Niederlande, Dänemark, Kanada
- 1872 Schweden, Norwegen, Russland
- 1873 Frankreich, Serbien, Rumänien, Spanien, USA
- 1874 Italien
- 1876 Griechenland
- 1877 Türkei
- 1878 Portugal

Ab den *Welpostvertrag vom 1. Juni 1878* dehnte sich der Geltungsbereich von Postkarten immer mehr aus. Unter den vielen Möglichkeiten für **Geschäftliche Zwecke** sind Besuchsankündigungen von Vertretern, Bestätigungen für Versicherungsabschlüsse oder Waren, Dankschreiben, Formulare, Rechnungen, etc. zu nennen. –



Vertreterankündigung
vom 11.6.1883 aus
Braunschweig nach
Greene in Niedersach-
sen. Weil keine hand-
schriftlichen Zusätze
erfolgt sind, kostete das
Porto nur 3 Pfennige.
Drucksache!

Assessment Notices, sent at stated times, between the first and tenth of the following months—January, March, May, July, September and November.
 Members who do not receive notice on or before the 10th of the above mentioned months, should notify the Head Office at once, as we are not responsible for transmission of notices.

Deaths No. 178 to 184 inclusive. (This represents total number of deaths since date of organization.)

ASSESSMENT No. 2, 1889.

The Canadian Mutual Aid Association
 TORONTO, March 10th, 1889

We have received notice of the following deaths since issue of last assessment:

No.	NAME	RESIDENCE	ADMITTED	DIED	CAUSE OF DEATH	AGE WHEN ADMITTED
178	Hannah Knight	Port Perry	June 31, 84	Oct. 26, 88	Disease of Brain	47 years
179	Duncan Chisholm	Oakville	Jan. 16, 84	Dec. 28, 88	Cancer	55 "
180	Hugh Hinton	Oshawa	Aug. 24, 82	Jan. 6, 89	Flithiss	38 "
181	Rev. D. P. Harris	Forest Glen, N.B.	Aug. 29, 85	" 7, 89	Brain Fever	49 "
182	Geo. McKeage	Woodstock	May 23, 87	" 14, 89	Typhoid Fever	42 "
183	W. E. Spencer	Trenton	Sept. 20, 87	" 16, 89	Complicat'n of Disease	39 "
184	James Owens	Alton	July 7, 88	" 21, 89	Apoplexy	57 "

TOTAL DISABILITY No. 8, Jos. Crozier, Hastings, Ont.; Admitted April 12, 1884; Claim Admitted February 20, 1889; Cause of Disability, Obscure.

Fifteen per cent. of Mortuary Assessments placed to Reserve and Disbursement Funds, balance to Mortuary Fund.
 You are notified to pay the amount of this Assessment into Head Office on or before April 10th, otherwise your membership will lapse.

Send by Registered Letter or Post Office Order. If sent by Cheque, Bank Charges must be added, and Cheque marked, or, if "Lower Province" or B. C. Bills, the discount of five per cent. must be added.

AMOUNT
 Death Assessment \$ 3.11
 Dues " " 2.00
 \$ 5.11

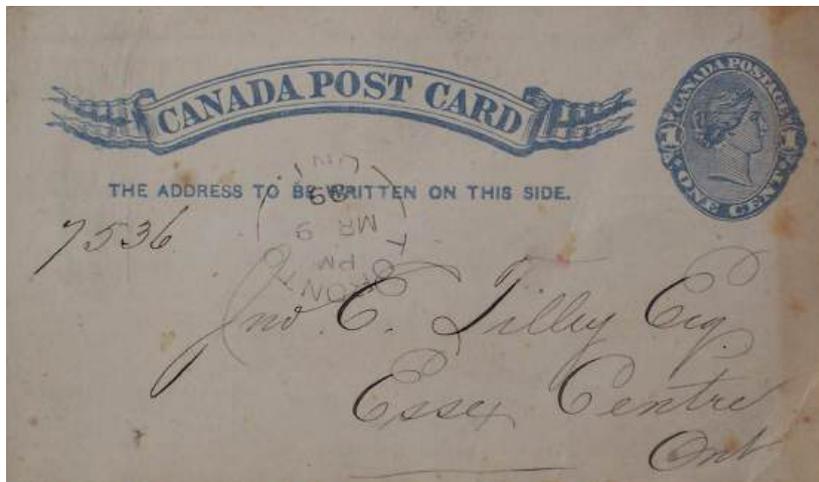
W. P. PAGE, SECRETARY
 HEAD OFFICE
 10 KING ST. EAST, TORONTO, ONT.

TIME EXPIRES
April 10

RETURN THIS CARD WITH REMITTANCE

Versicherungsgesellschaft auf gegenseitige Hilfe.

Benachrichtigung mit Zahlungsaufforderung. Ortspostkarte aus Toronto in Ontario vom 9. März 1889. Portokosten 1 Cent.



Wolff & Co.
 Schneider-Artikel en gros.

Nordhausen, den 21/12 1889.

Empfangsanzeige

über Ihre Werthsendung vom 11. d. Mts.
 111.

welche wir Ihrem werthen Conto laut Ihrer Aufgabe bestens dankend gutgeschrieben haben.

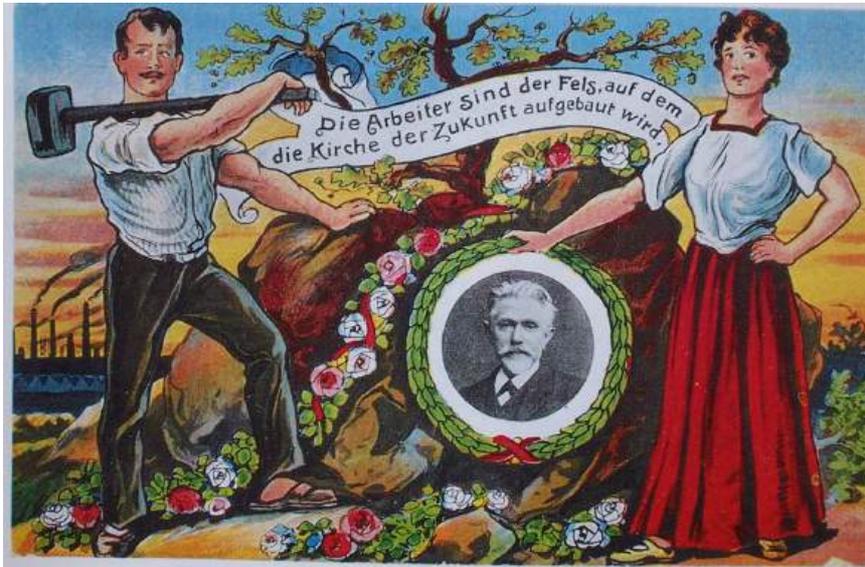
Bei fernem Bedarf in unseren Artikeln halten wir uns Ihnen bestens empfohlen und zeichnen

mit Hochachtung
 Wolff & Co.

Jum besagten Postoffizier
 wird ein Brief in Ihre Familie
 mit dem Inhalt d. obigen Brief
 alle Theilnahme d. Firma für
 besagte zu wünschen S.G.

Empfangsbestätigung einer Ware vom 21. Dezember 1889 aus Nordhausen nach Jena. Weil hier handschriftliche Einträge erfolgten, kostete das Porto 5 Pfennige. Postkartenporto!

Einen breiten Rahmen nehmen solche Karten ein, die **Politische Agitation** zum Inhalt haben. In der Regel sind es Ansichtskarten. Die Abbildungen und Texte bringen eindrucksvoll, drastisch oder demagogisch politische und patriotische Ziele zum Ausdruck. Bereits 1870/71 wurden anlässlich des Deutsch/Französischen Krieges patriotische Bilder und Texte auf Feldpostkarten beider Kriegsgegner gedruckt.



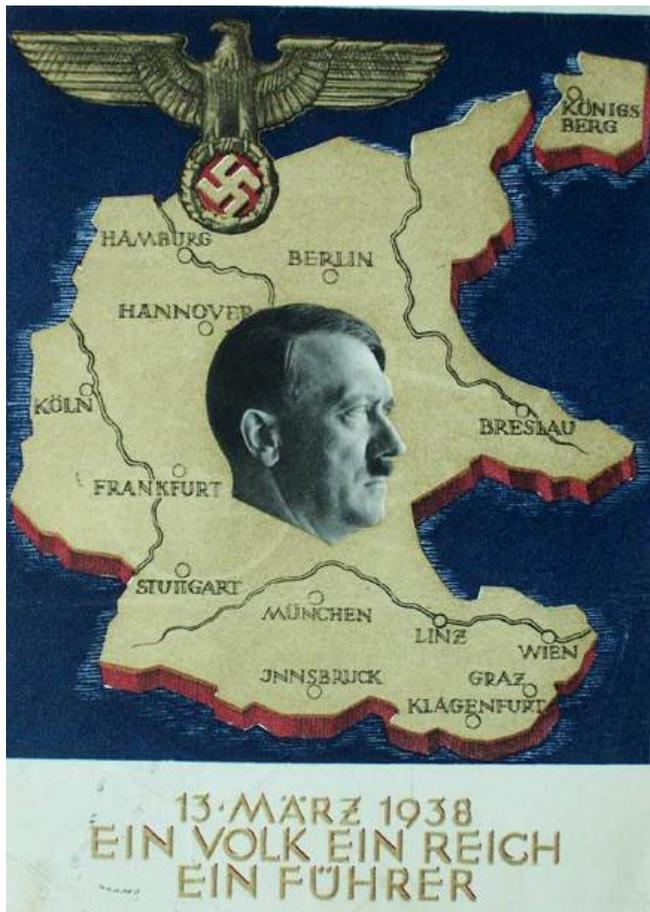
Worte von August Bebel auf einer Ansichtskarte der Arbeiterbewegung von 1900



Am 1. Mai wurde bereits 1902 für den 8-Stundenarbeitstag demonstriert

Die Arbeiterbewegung ab 1890 mit dem 1. Mai und den Gewerkschaften fand im Druck von Ansichtskarten viele Verwendungsmöglichkeiten.

Besonders nutzten die Regime Deutschlands nach dem 1. Weltkrieg auf diese Art die Möglichkeiten der politischen Propaganda. Riesige Mengen gedruckter Sonderpostkarten, oft mit übelster Rassenhetze, gaben die Nationalsozialisten bis 1945 heraus.

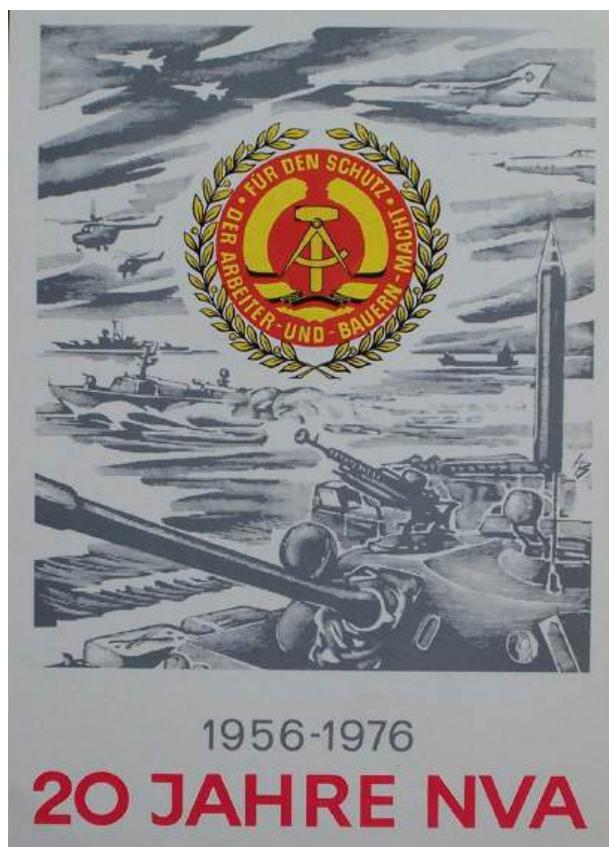


Der Personenkult um Adolf Hitler wurde von 1933 bis 1945 voll auf das Deutsche Reich mit seinen schlimmen politischen Aussagen und Auswirkungen übertragen. Am 13. März 1938 waren Wahlen im Großdeutschen Reich. Die Weltkriegsvorbereitungen waren bereits voll im Gange. Ansichtskarte vom 10.4.1938 von Göttingen nach Ägypten.



Die Reichswerke Hermann Göring wurden 1937 in Salzgitter als weitläufiger Rüstungskonzern gegründet. Sie waren eine wichtige Waffenschmiede des 3. Reiches!
Spenden-Ansichtskarte der DAF (Deutschen Arbeitsfront) vom 13. Februar 1942 von Calbecht über Salzgitter nach Hessisch Lichtenau.
Die DAF war Nachfolgerin der im 3. Reich zwangsaufgelösten deutschen Gewerkschaften.

Danach benutzte die DDR ab 1949 bis 1989 die Post als Beförderer ihrer Weltanschauung mit Hilfe von Ansichtskarten und politischen Stempeln auf Briefsendungen.



Die NVA (Nationale Volksarmee) spielte in der DDR als Schutzmacht des sozialistischen deutschen Staates eine große Rolle. „Für die Erhaltung des Friedens muss mit der Waffe gekämpft werden“ waren geflügelte Worte in diesem Staat. Ansichtskarte vom 9.2.1976 aus Berlin.

In geringem Maße nutzte auch die Bundesrepublik Deutschland die Post, um auf politische Gegebenheiten hinzuweisen. –



Erinnerungs-Ganzsache der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahr 1974 anlässlich des 25. Jahrestages der Verkündung des Grundgesetzes.

Das weite Feld von **Werbung aller Art** ist für Ansichtkartensammler sehr ergiebig! Hier beginnt die Edition von Reklamekarten auch recht früh. Lebensmittel und

Getränke, Ferienorte, Sonderangebote u.v.m. können spannende Kollektionen, oft sogar mit humoristischen Zeichnungen versehen, entstehen lassen. –



Bierwerbung aus Stuttgart vom 11. Juli 1898.

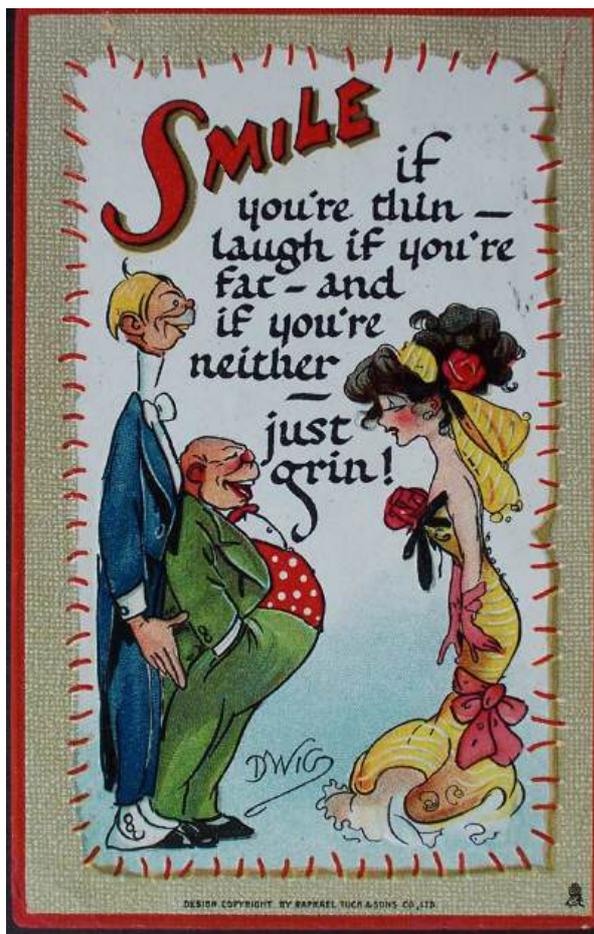
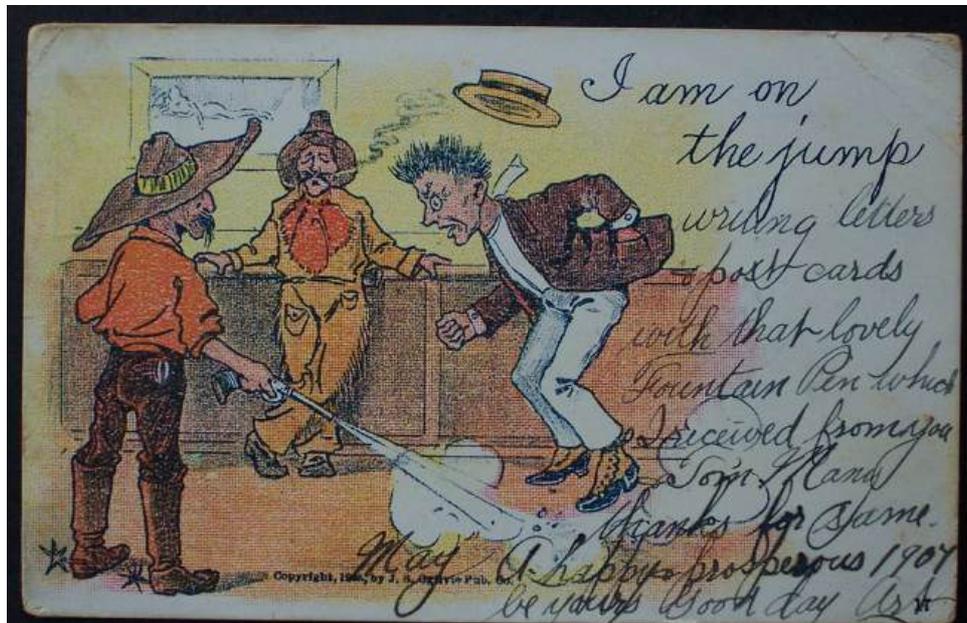


Die DLG (Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft) veranstaltete in Düsseldorf 1907 eine Wanderausstellung. Als Stickstoffdünger wird Ammoniak als Ertragsvermehrter humoristisch dargestellt.



Kombinierte Werbekarte für die Landwirtschaftsausstellung in Hannover 1903 und der Zeitung Hannoverscher Anzeiger vom 30. Juni 1903

Nicht nur lustig, sondern aussagekräftig sind bis in die heutige Zeit die **Humorkarten**. Menschliche Unvollkommenheiten, besondere Anlässe, Zweideutigkeiten und vieles mehr, sind schon sehr früh karikiert und weltweit verbreitet worden. Auch das ist ein spannendes Sammelgebiet. –



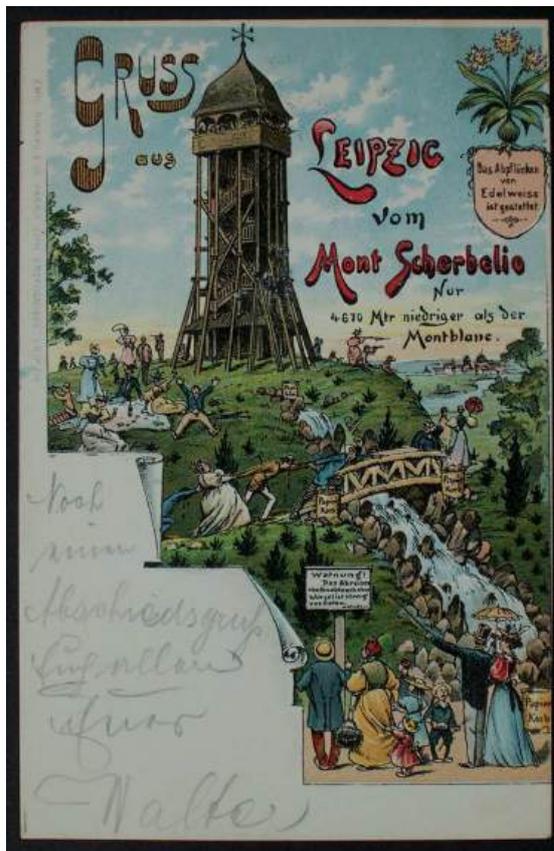
Zwei Humorkarten aus Kanada aus den Jahren 1907 (oben) und 1910. Ihre Aussagekraft braucht nicht näher kommentiert zu werden.

Im 3. Reich sollten gezeichnete Persiflagen andere Völker der Lächerlichkeit preisgeben, doch das war bereits übelste Rassenhetze!

Die Palette der humoristischen Darstellungen ist so groß, dass heute immer noch weitere zu karrierende Themen gefunden werden.

Mit diesen vier Beispielen der Verwendungsmöglichkeiten von Post- und Ansichtskarten möchte ich nicht nur deren Motive als Sammelzweck empfehlen.

Auch der Postweg vom Absender zum Empfänger, die Aussagekraft der geschriebenen Texte und nicht zuletzt die Poststempel und Briefmarken wirken wie Gewürzzutaten einer guten Mahlzeit. Sie machen Appetit auf mehr! –



Beliebte Motive waren um 1900 ironische Darstellungen menschlicher Schwächen und Zukunftsprognosen.

In Leipzig gab es einen Müllberg, genannt „Mont Scherbelio“, der sich zum Ausflugsmagneten der Leipziger entwickelte.

Wie man sich seine Entwicklung bis zum Jahr 2000 vorstellte zeigen diese Ansichtskarten aus Leipzig von 1902 und 1907.



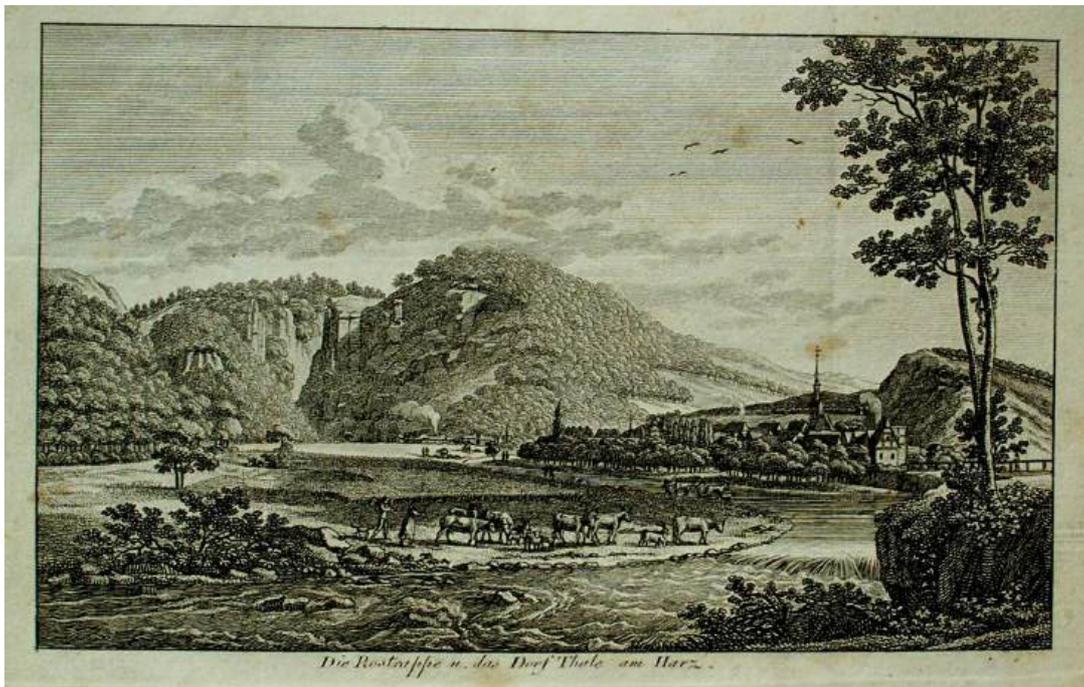
Noch ein paar allgemeine Worte zu den *Ansichtskarten*. Grund für die Einführung solcher Postkarten mit Abbildungen war eine sich stürmisch weiter entwickelnde Zeiterscheinung. Die Drucktechniken hatten große Fortschritte gemacht! Die Erkenntnis, dass anschauen bequemer ist als lesen, war deshalb auch der Start in ein visuelles Zeitalter, das heute als überwiegendes Kommunikationsmittel mit Computern, Fernsehen und Internet bis zur Perfektion ausgereift ist.

WRGOE

Post von *Burgen* und *Bergen* in Europa

Erst relativ spät begann man diese exponierten geografischen Lagen touristisch zu erschließen bzw. als Attraktionen zu erkennen. Zu Beginn des Zeitalters der Romantik gegen Ende des 18. Jahrhundert (etwa 1790) sind sich aus der Landschaft erhebende Orte wie Berge und Höhen in das die Sinne beflügelnde Bewusstsein der Menschen getreten. Was lag da näher, als seinen Fantasien oder den augenblicklichen Gefühlen durch geschriebene Grüße Ausdruck zu verleihen.

Aus anfänglichen Grüßen, die z.B. auf schönen *Kupfer-* und *Stahlstichen* oder mit *Lithografien* versehenen Briefbögen verfasst wurden, entwickelte sich etwa 1875 immer mehr das Ansichtskartenschreiben, von Europa ausgehend, in der Welt.



(Kupferstich von Ernst Ludwig Riepenhausen, „Die Rosstrappe u. das Dorf Thale am Harz“. Er war als Kupferstecher an der Universität Göttingen tätig. Stammbuchblatt mit rückseitigem Text, geschrieben am 3. September 1824 aus Braunschweig.)

Besonders zu erwähnen sind Grüße, welche von Burgen und Bergen geschrieben wurden. Manchmal waren schon eigene *Poststationen*, *Postsammelstellen* oder *Postbriefkästen* vorhanden. Den Schreibern solcher Grüße aus den dort befindlichen Restaurationen in abgelegener Gegend machte man es damit sehr bequem sich mitteilen zu können. War keine Postabfertigung möglich, ließ der Wirt die Post zur nächsten Posteinrichtung bringen. Ein *privater Stempel* des Hotels oder Restaurants, manchmal sogar mit Datum, dokumentierte dann die Anwesenheit des Schreibers. –

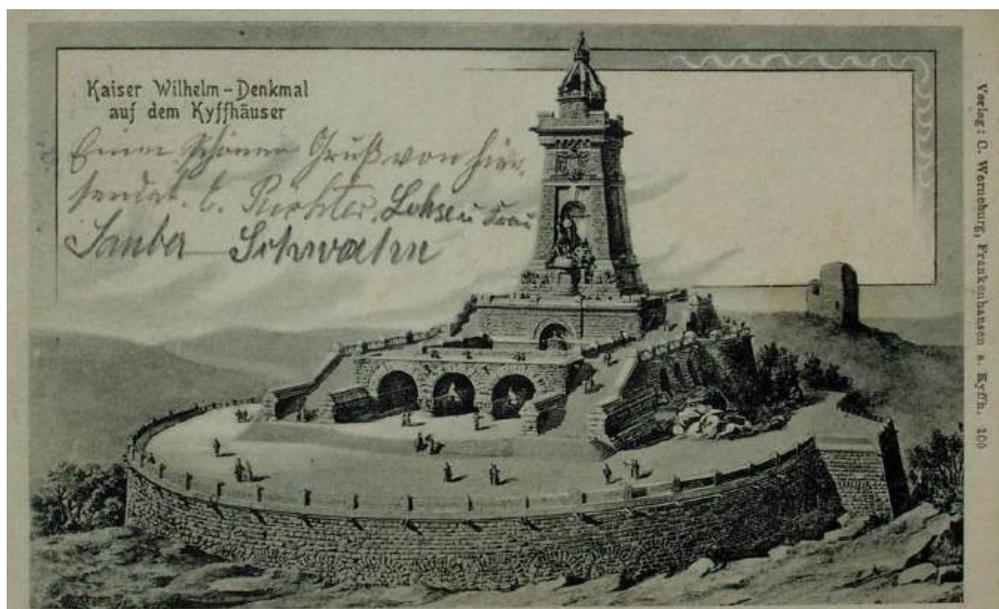
Stellvertretend für eine große Anzahl solcher Stempel soll eine kleine Auswahl von Kartengrüßen gezeigt und kurz beschrieben werden, die bis etwa 1933 versandt wurden. Viele der Stempel verwendete man nicht lange. Aber etliche wurden auch zu gefälligen Werbe-Sonderstempeln umgestaltet und in Umlauf gebracht. Die Zahl solcher amtlichen Poststempel schrumpft immer mehr zusammen. Die nach neuen Strukturen stark reduzierte Anzahl der Postämter mit ihren Briefzentren auf hohem

technischen Niveau, lassen in ihren Verteilsystemen keine individuellen Behandlungen der Postgrüße mehr zu. Dafür werden den Ansichtskarten nun um so mehr private Zusatzstempel von den Betreibern der Ausflugsziele aufgedrückt.

1. **Poststempel direkt mit Namen der Burg oder des Berges.** Meist handelte es sich um eine Postagentur, die einen solchen amtlichen Stempel benutzte. Postagenten im Auftrage der Post waren in der Regel die Hotel- oder Restaurantbesitzer oder die Pächter. Auch private Stempel mit und ohne Datum brachten sie auf den zu verkaufenden Ansichtskarten an.
2. Hatte der Ausflugsort keine amtliche Posteinrichtung, war manchmal doch ein **Postbriefkasten** vorhanden, in welchem die Kartenschreiber ihre Post einwerfen konnten. Diese Karten erhielten einen **postalischen Nebenstempel**, der aber nicht der Entwertung der Briefmarke diente. Texte wie z.B.: „Postbriefkasten Rosstrappe“ oder „Posthülfstelle Burg Regenstein“ konnte man dann lesen. Diese noch nicht vollständig postalisch behandelten Sendungen wurden zum nächsten Ort mit Postamt gebracht und dort mit dem entsprechenden Ortstempel versehen.
3. Die Grußkarten der Ausflugsziele, die weder einen Briefkasten noch eine untergeordnete Posteinrichtung besaßen, konnten nur persönlich zum nächsten Briefkasten gebracht werden. Sie erhielten dann den **Poststempel des nächsten Ortes** mit Postbetrieb. Der Nachweis, dass man das abgebildete Ausflugsziel wirklich besucht hatte, konnte nur mit einem **Hütten- oder Hotelstempel** dokumentiert werden.

1. Poststempel direkt mit Namen der Burg oder des Berges

Der Bergrücken im Nordosten des Thüringer Beckens war einst, seit dem 12. Jahrhundert, Sitz der kaiserlichen **Burg Kyffhäuser**. 1896 wurde ganz in der Nähe der Ruinen dieser Burganlage das Kyffhäuser-Denkmal zu Ehren von „Kaiser Wilhelm des Ersten“ vollendet.

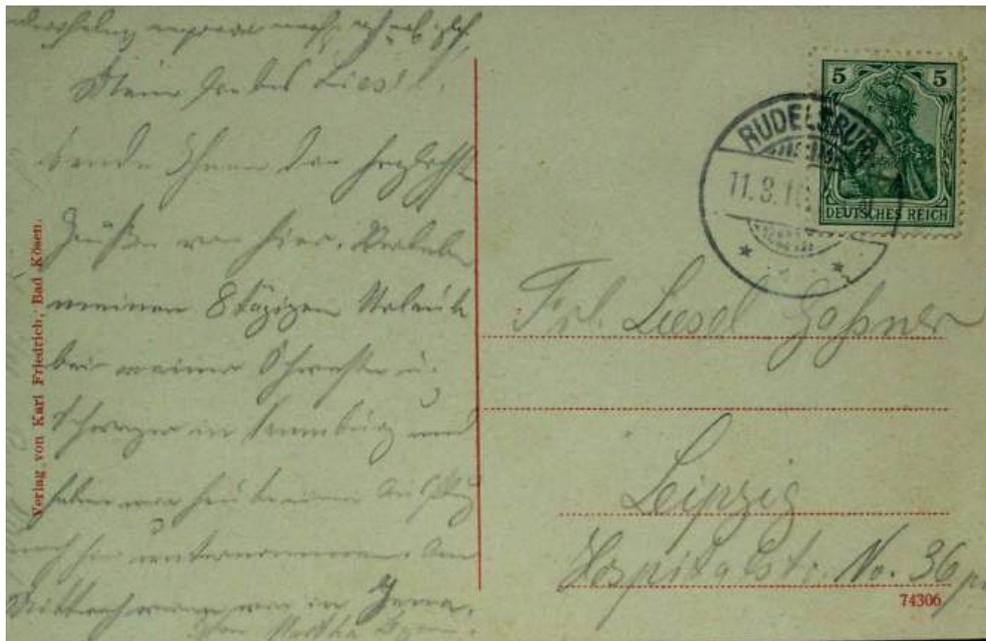




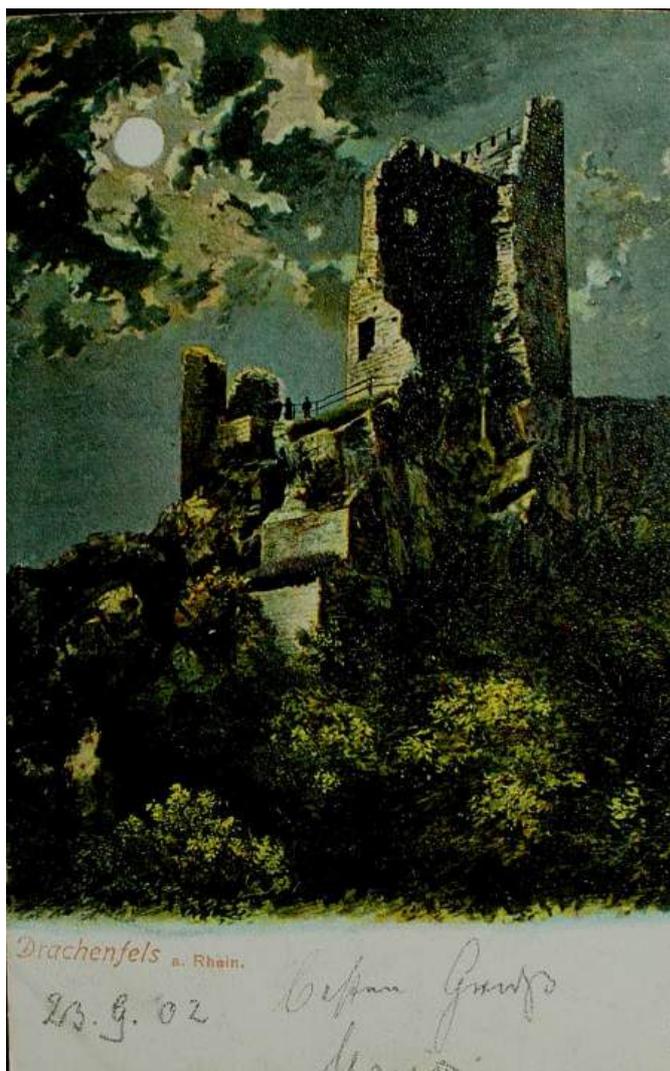
(Poststempel Kyffhäuser 20.6.1904 nach Rummelsburg b. Berlin)

„An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn“, dichtete Franz Kugler 1822 diese berühmten Verse auf der **Rudelsburg**. Sie ist eine von ihnen und schon lange ein schönes Ausflugsziel.





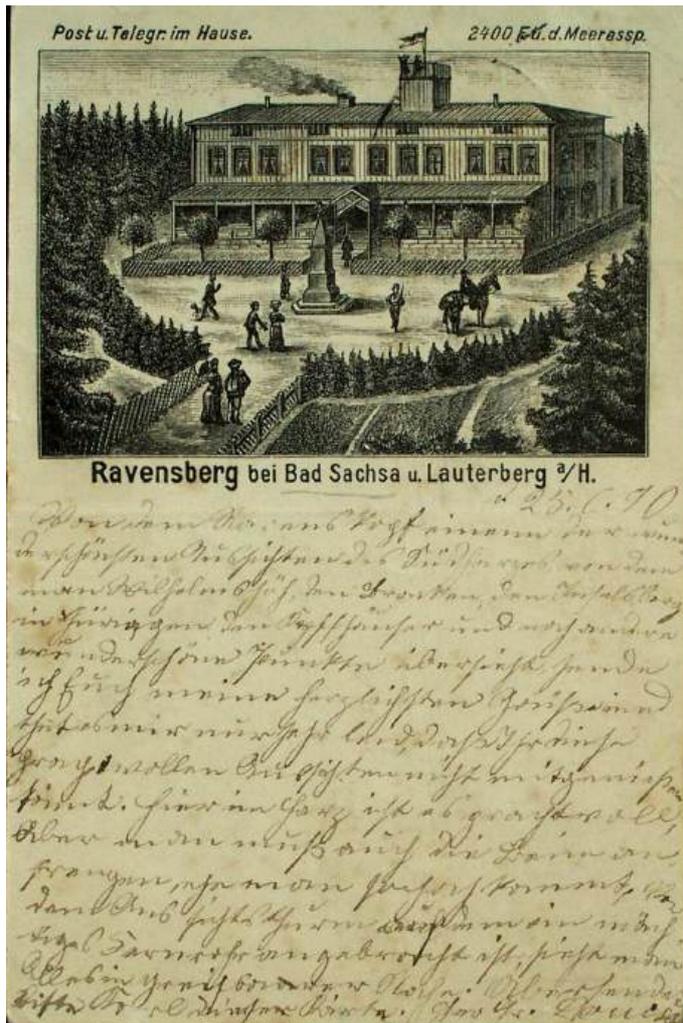
(Poststempel Rudelsburg 11.8.1910 nach Leipzig)



Im Siebengebirge, zum Rhein hin steil abfallend, steht auf dem Gipfel die **Burg Drachenfels**, die Mitte des 12. Jahrhunderts vom Kölner Erzbischof Arnold angelegt wurde. Sehr beliebt waren Mondscheinkarten von dieser Burgruine!

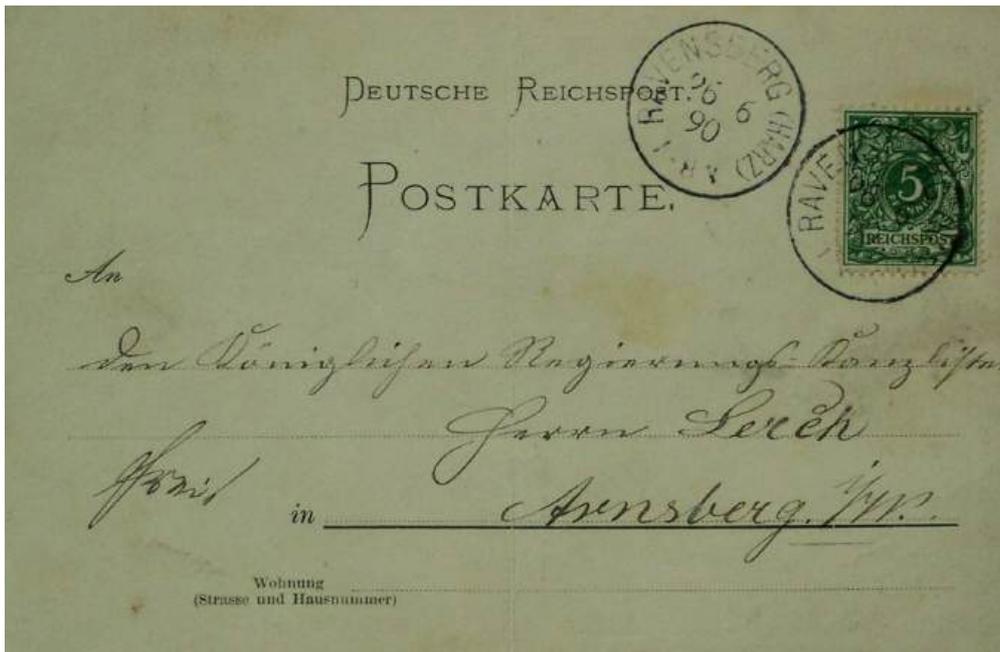


(Poststempel Drachenfels 23.9.1902 nach Baden-Baden)



Nicht der postgeschichtlich bedeutende *Brocken*, dem ein besonderes Exponat gewidmet ist, soll hier Beispiel für die Ausflugsziele im Harz sein.

Der **Ravensberg** im Südharz ist dort mit 660 m ü. NN die höchste Erhebung. In der Nähe von Bad Lauterberg und Bad Sachsa gelegen, ist er Ziel mancher Ausflüge und bietet eine schöne Fernsicht über das Harzgebirge.



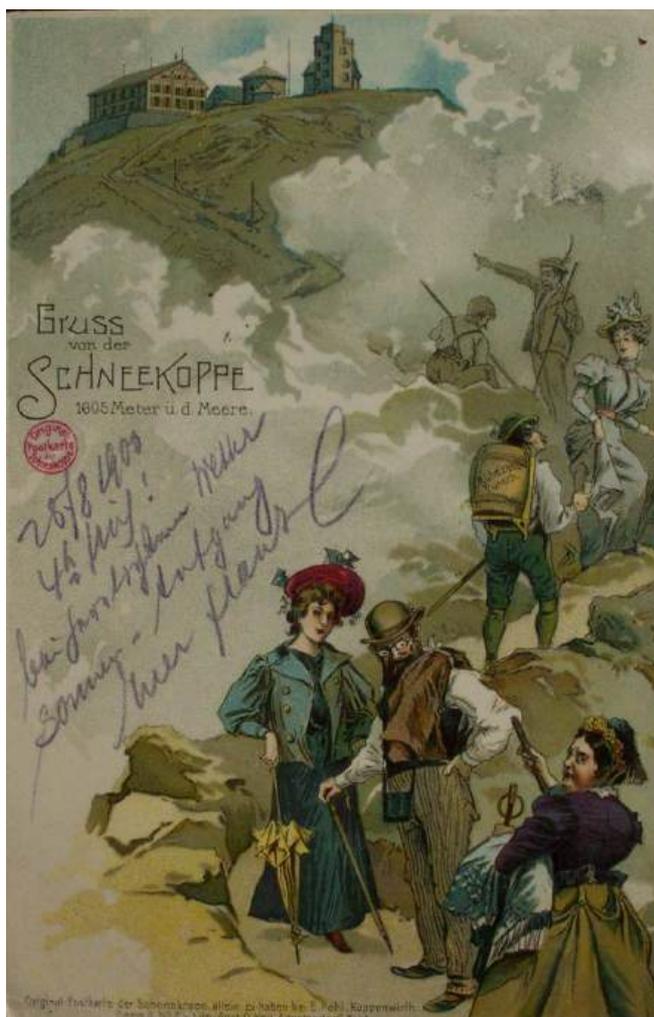
(Poststempel Ravensberg (Harz) 26.6.1890 nach Arnberg i. Westf.)

Für Thüringen ist der **Inselsberg** (916 m ü. NN) das spektakulärste Ausflugsziel überhaupt. Der über den Gipfel verlaufende Rennsteig war einst Staatsgrenze zwischen Preußen (ehem. Kurhessen) und Sachsen-Coburg-Gotha. Zwei Gasthäuser, ein „Preußisches“ und ein „Gotha’sches“ versorgen noch heute die vielen Touristen und sind ganzjährig geöffnet. Die Postagentur befand sich im „Gotha’schen Gasthaus“.





(Poststempel Inselsberg 25.7.1897 nach Groß Tabarz)



Das Riesengebirge ist mit seiner **Schneekoppe** von 1410 m ü. NN ein weiteres Fremdenverkehrsziel. Mehrmals Veränderungen der staatlichen Grenzen ausgesetzt, ist es heute Teil der Tschechischen Republik mit naher Grenze zu Polen. Früher gehörte das Riesengebirge zum Deutschen Reich bzw. zu Österreich.

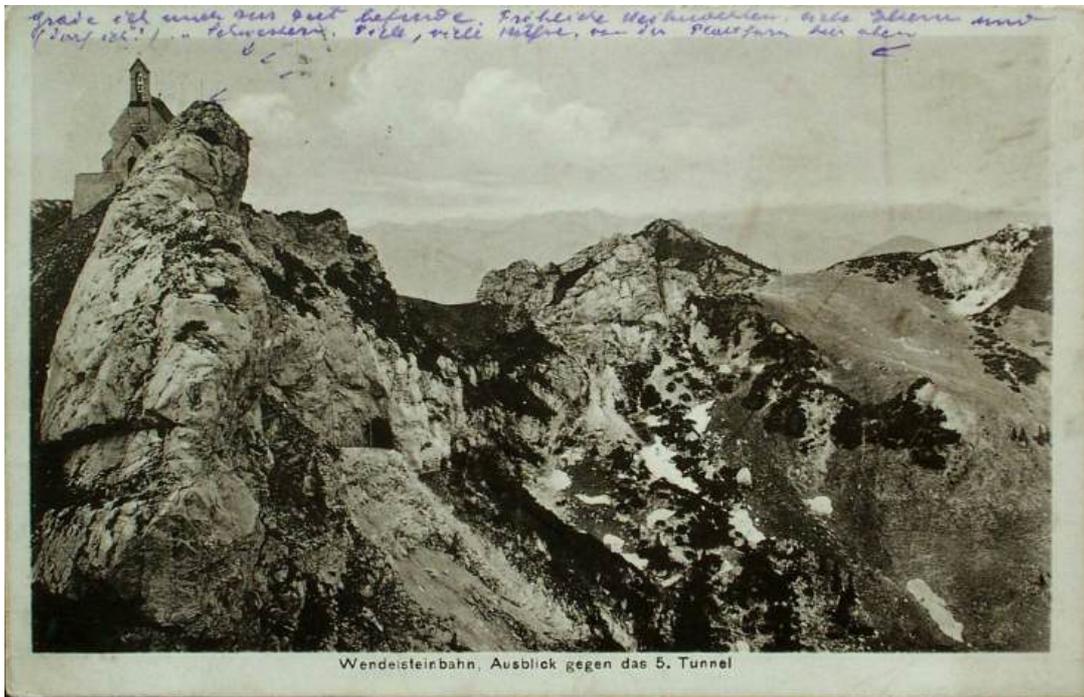


(Poststempel Schneekoppe/Preuss. 28.7.1900 nach Goisern/Österr.)



(Poststempel Schneekoppe/Böhmen 9.8.1905 nach Klotzsche b. Dresden)

Beispiel für die Deutschen Alpen ist hier das **Wendelsteinhaus** auf dem gleichnamigen Berg bei Bayerisch Zell (1837 m ü. NN), das eine eigene Poststelle für die Ausflügler hatte.

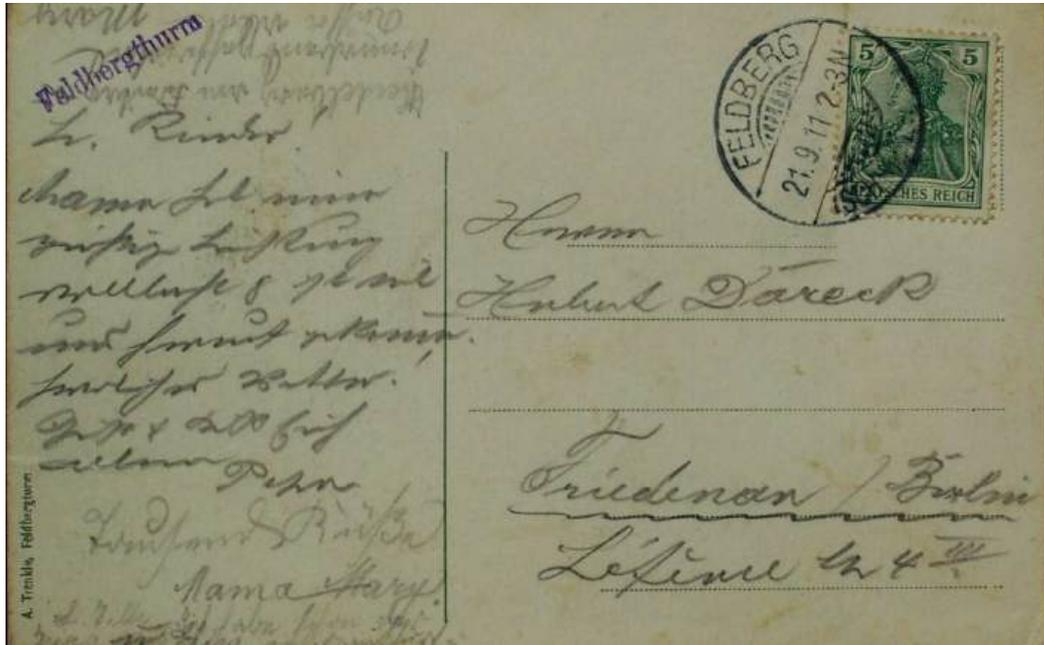


Wendelsteinbahn, Ausblick gegen das 5. Tunnel



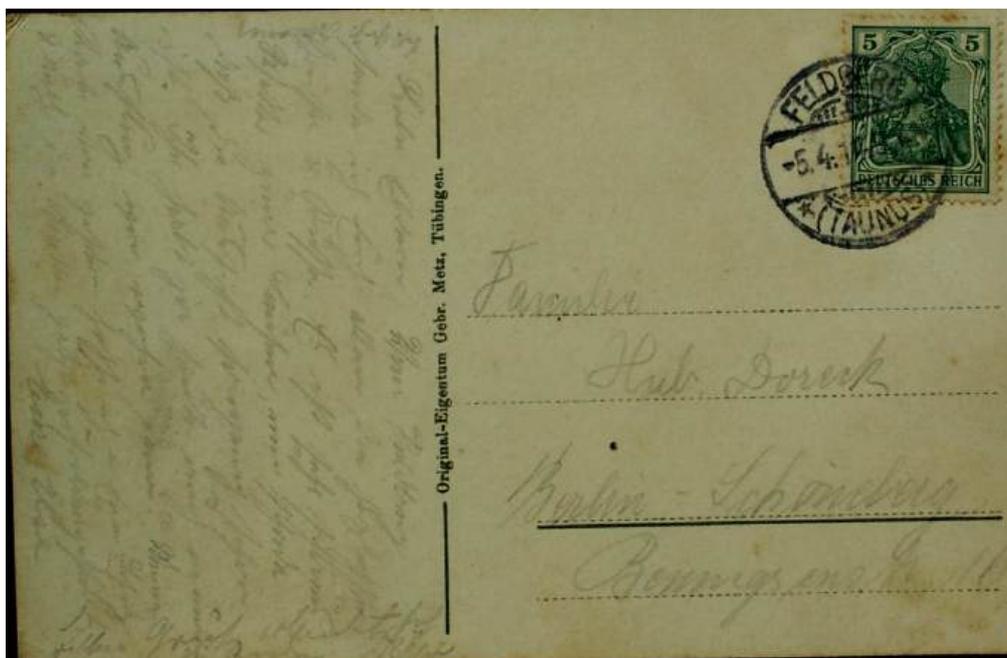
(Poststempel Wendelsteinhaus 25.12.1915 nach Colmar im Elsass)

Poststempel mit Namen **Feldberg** sind doppeldeutig. Der Zusatz Schwarzwald oder Taunus sagt aus, dass es sich hier um Berge handelt. Jedoch hat der Feldberg im Schwarzwald auf seinem Gipfel keine Poststelle gehabt. Die Post wurde im gleichnamigen Ort am Fuße des Berges gestempelt. Der Nachweis des Besuches auf dem Gipfel erfolgte mit einem kleinen Privatstempel „Feldbergthurm“.



Ortsstempel 21.9.1911 nach Friedenau bei Berlin

Auf dem Feldberg im Taunus war eine Postagentur eingerichtet, welche die geschriebenen Ansichtskarten direkt stempelte.



Poststempel 5.4.1910 nach Berlin - Schöneberg

„Europas höchstes Postbureau“ befindet sich in den Schweizer Alpen auf dem **Gornergrat** (3136 m ü. NN) nahe des Matterhorns im Kanton Wallis, wie der private Stempel auf der Karte aussagt.



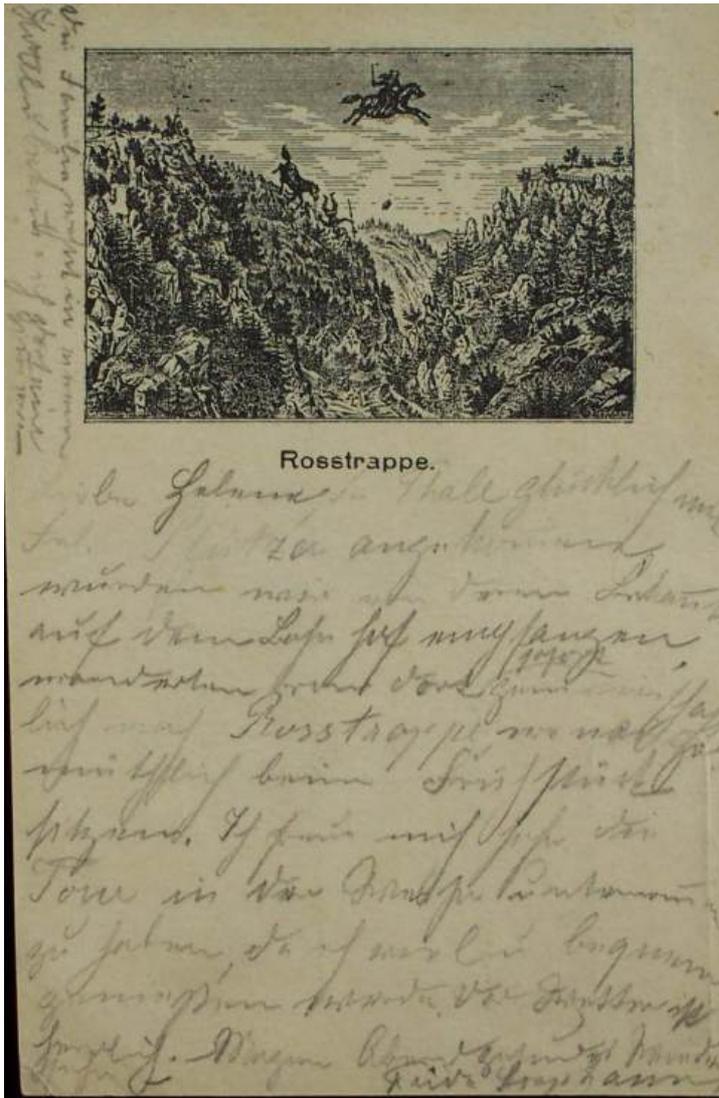
(Poststempel Gornergrat (Wallis) 17.8.1907 nach Oldenburg i. Oldb.)

2. Postalische Nebenstempel wie: Postbriefkasten, Posthilfsstelle

Der **Regenstein** bei Blankenburg und seine gleichnamige, in den Fels geschlagene Burganlage, ist ein gern besuchter Ausflugsort mit historischem Museum. Sie wurde einst im Jahr 919 von „Kaiser Heinrich dem Vogler“ als Festung erbaut.



(Nebenstempel „Burg Regenstein, Post-Hilfsstelle“, Poststempel Blankenburg (Harz)
5.7.1906 nach Leipzig-Plagwitz)



Ein besonders beliebtes Ausflugsziele im Harz ist das Bodetal. Schon früh gehörte die **Rosstrappe** auch zu den Motiven der Ansichtskarten aus dem Harz.

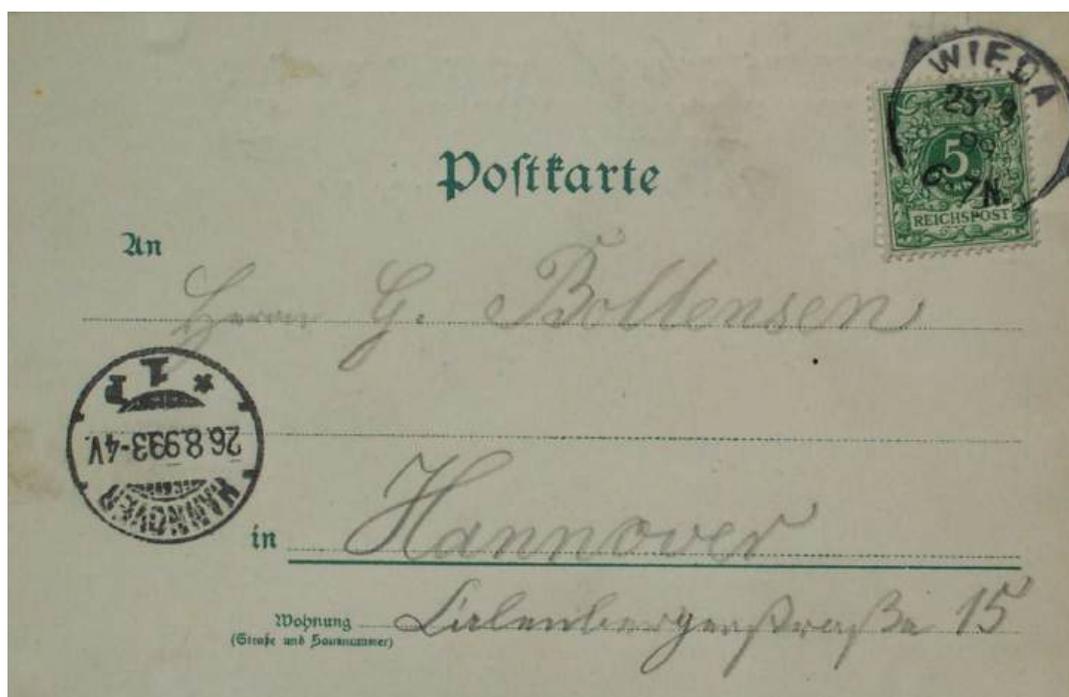
An einem Berghang oberhalb dieses Tales befindet sich der Rosstrappe genannte Felsen.



(Nebstempel „Postbriefkasten Rosstrappe“, Poststempel Thale 3.8.1887 nach Harzburg)

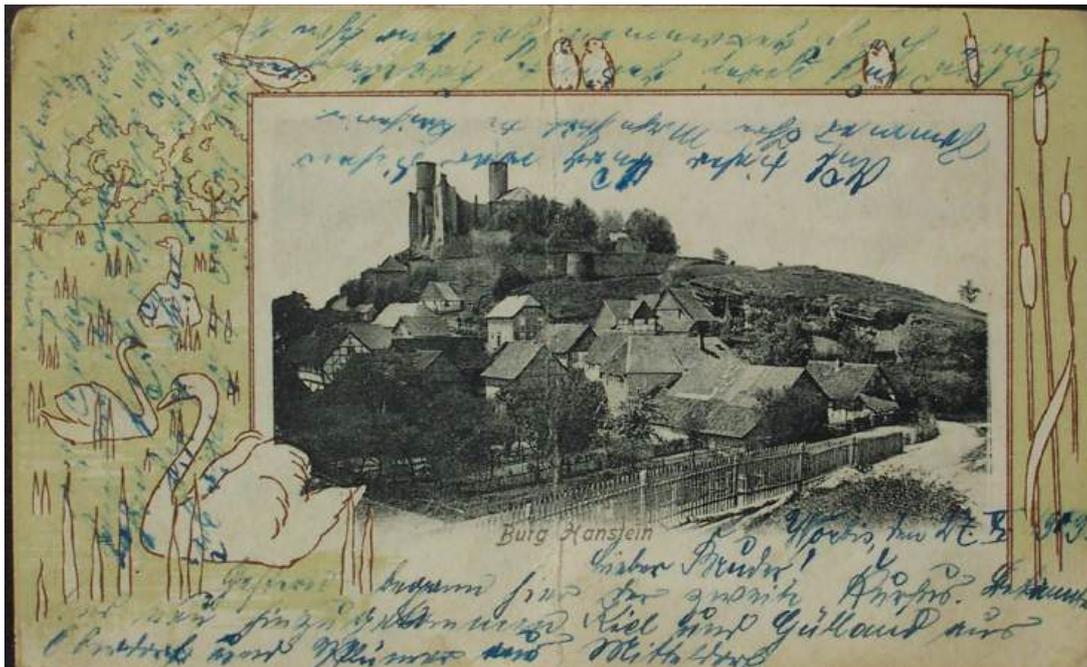
3. Poststempel von dem am nächsten gelegenen Ort mit Poststation

Der höchste Berg des Südharztes ist der **Stöberhai** (719 m ü. NN). Er hatte keinen eigenen Poststempel, obwohl in den Reiseführern eine Post- und Telefonstation genannt wird. Der Wirt des Hotels sammelte die abgegebene Post und brachte sie einmal täglich zum Postamt in Wieda.



(Ansichtskarte vom Stöberhai, Poststempel Wieda 25.8.1899 nach Hannover)

Im „Dreiländereck“ zwischen Hessen, Niedersachsen und Thüringen befindet sich die **Burg Hanstein**. Sie ist noch heute ein sehr beliebtes Ausflugsziel der Einwohner und Studenten Göttingens. Zur Zeit der „DDR-Grenzen“ war das Gebiet um die Burg militärische Sperrzone. Die alten Staats- bzw. Ländergrenzen hatten 1945 bei der Festlegung der Demarkationslinie zwischen Ost und West zur Folge, dass hier ein Gebietsaustausch zwischen der amerikanischen- und sowjetischen Besatzungszone stattfand. Die wichtige Bahnstrecke Hamburg – Frankfurt/Main konnte so erhalten bleiben. Die Postabfertigung erfolgte meist im hessischen Eichenberg wegen des wichtigen Knotenpunktes der Eisenbahn.



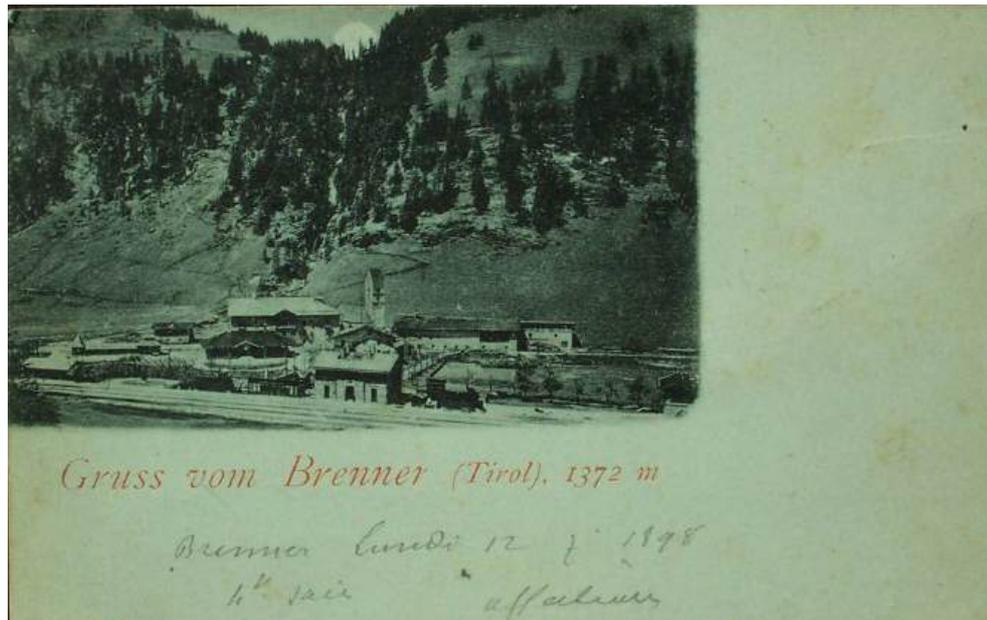
(Ansichtskarte von der Burg Hanstein mit Restaurantstempel vom 17.5.1925 und Poststempel von Eichenberg vom 18.5.1925 nach Mühlhausen in Thüringen)

Ein Ausgangspunkt für Bergtouren in Österreich war die bei Juristen beliebte „Richter-Hütte“ oberhalb Krimml in den Hohen Tauern. Ein Stempel mit Datum von der Hütte bewies die Anwesenheit des Wanderers.



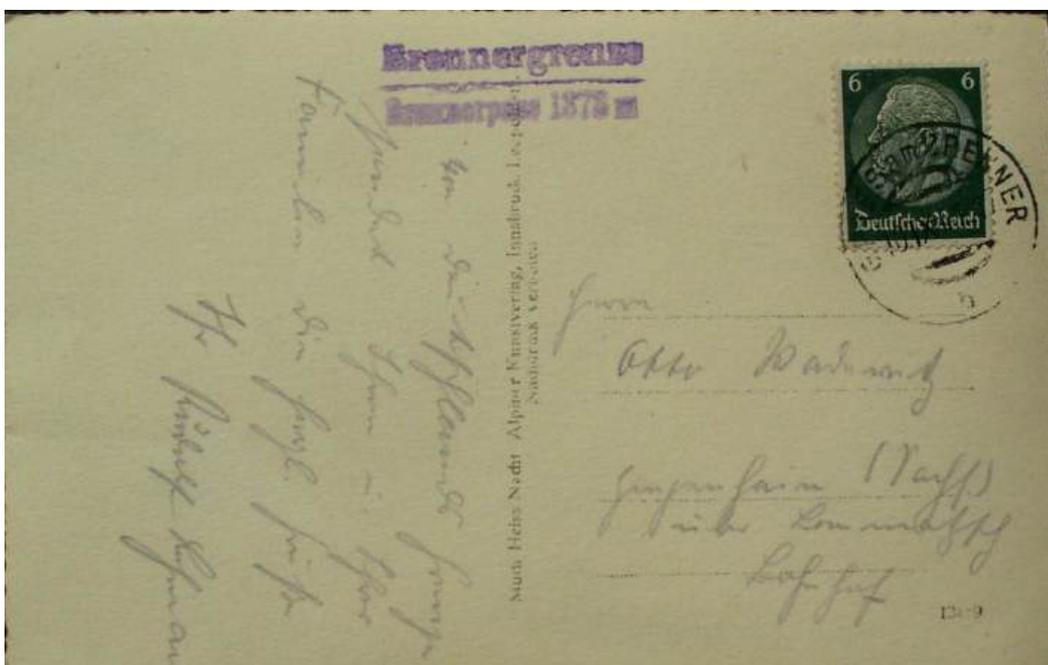
(Ansichtskarte von der Richter-Hütte, Hüttenstempel 26.8.1901, Poststempel Krimml mit unleserlichem Datum nach Odenkirchen im Rheinland, mit Ankunftsstempel 29.8.1901)

Der **Brenner** in Tirol ist zwar kein Berg aber als Grenzstation nicht nur Motiv auf Ansichtskarten, sondern von der Historik her auch politisch interessant. Diese Staatsgrenze war sehr lange Zankapfel zwischen den Staaten Italien und Österreich. 1809 kam das südliche Tirol zu Italien und 1814 wieder zum österreichischen Kaiserreich, das bis 1919 GesamtTirol regierte. Im nationalsozialistischen Großdeutschland ab 1938 war der Brenner direkte deutsche Grenze zu Italien. Dann kam Südtirol ab der Brennergrenze wieder zu Italien. Seit der Zugehörigkeit Italiens und Österreichs zur EU ist die Grenze am Brenner zwar verkehrstechnisch weiterhin problematisch aber kein Anlass mehr für blutige politische Auseinandersetzungen.



Ansichtskarte vom Brenner 12.9.1898 nach Benzeval in Frankreich. Der Poststempel aus Österreich ist philatelistisch sehr aussagekräftig, denn er stammt von einem *Fahrenden Postamt* (F.P.A. 65) zwischen Kufstein (Grenze zu Deutschland) und Ala (damalige Grenze zwischen Österreich und Italien).

Eine nicht häufige Fotokarte aus der Zeit des Großdeutschen Reiches, das als „Ostmark“ im nationalsozialistischen Sprachgebrauch für Österreich so genannt wurde. Wer die heutige Brennergrenze kennt, wird diese damalige Grenzstation als idyllisch bezeichnen.

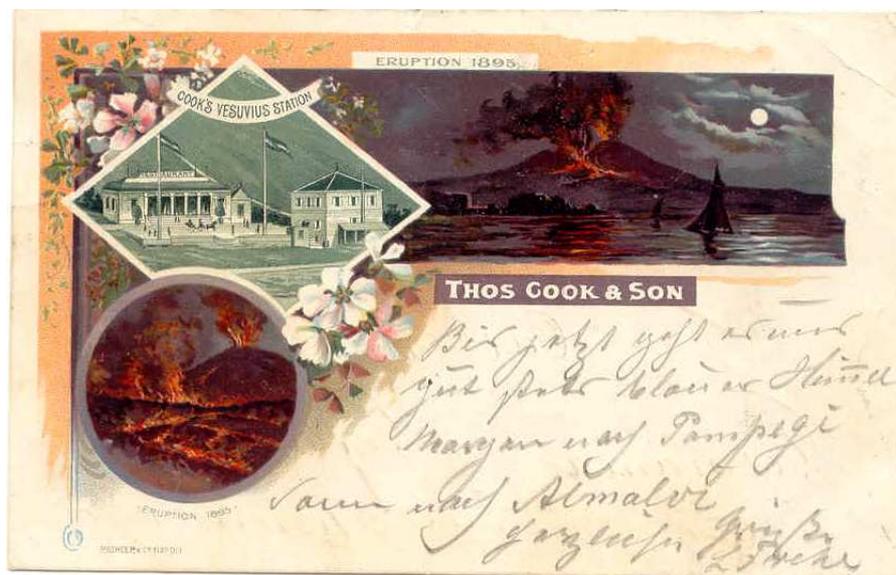


Ansichtskarte von Gries am Brenner 10.9.1941 nach Gingenhain bei Lommatzsch in Sachsen. Der zusätzliche Stempel „Brennergrenze, Brennerpass 1370 m“ dokumentiert die Anwesenheit des Kartenschreibers.

In Europa ist unter den vielen Bergen, die auch dem Tourismus schon früh erschlossen waren, der **Vesuv** bei Neapel in Süditalien besonders hervorzuheben. Der tätige Vulkan hatte bei seinem Ausbruch 79 n. Chr. die Stadt **Pompeji** vollständig mit Aschenlava verschüttet. Seit 1860 gräbt man sie systematisch wieder aus.

Für den Fremdenverkehr zum Vesuv und die Stadt Pompeji engagierte sich ab 1882 die englische Familie Cook. Noch heute spielt sie im weltweiten Tourismusgewerbe eine bedeutende Rolle. Am Vesuv war es *John Mason Cook*, der Sohn des Gründers *Thomas Cook*.

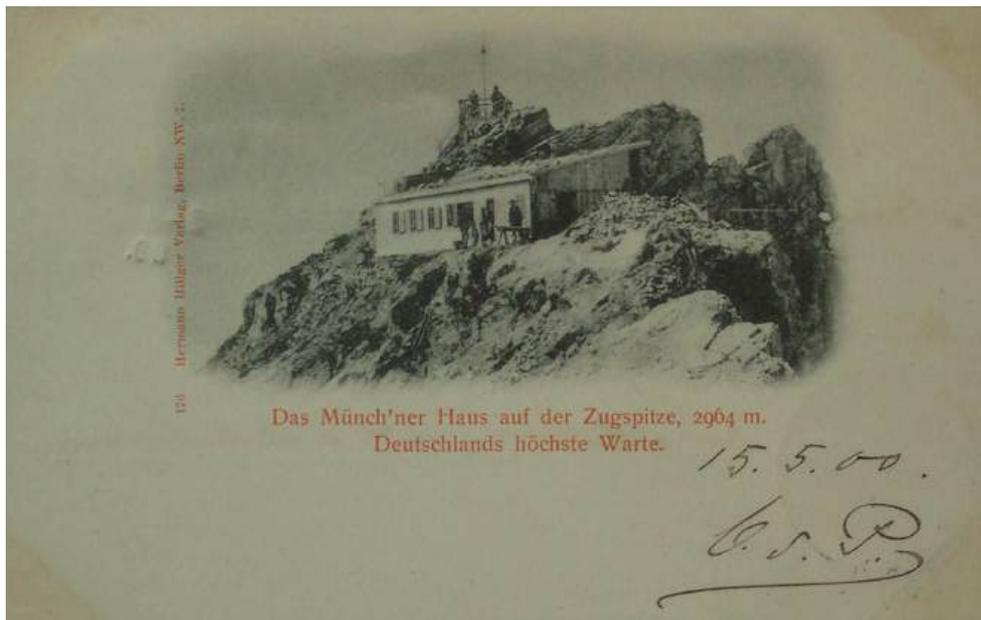
Die Ansichtskarte, eine farbige Lithographie, zeigt anschaulich die von Cook erbaute Vesuv – Station mit Restaurant und Hotel. Eindrucksvoll sind auch Ansichten des Ausbruchs von 1895 dargestellt.



Philatelistisch interessiert besonders der Nebenstempel „Vesuvio“. Die Karte wurde am 18. Januar 1898 wohl bei Cook gekauft und mit diesem Stempel als Bestätigung des Vesuvbesuches versehen. Mit Poststempel gleichen Datums von Resina (Napoli) versehen gelangte die Karte am 21. Januar 1898 nach Gifhorn.

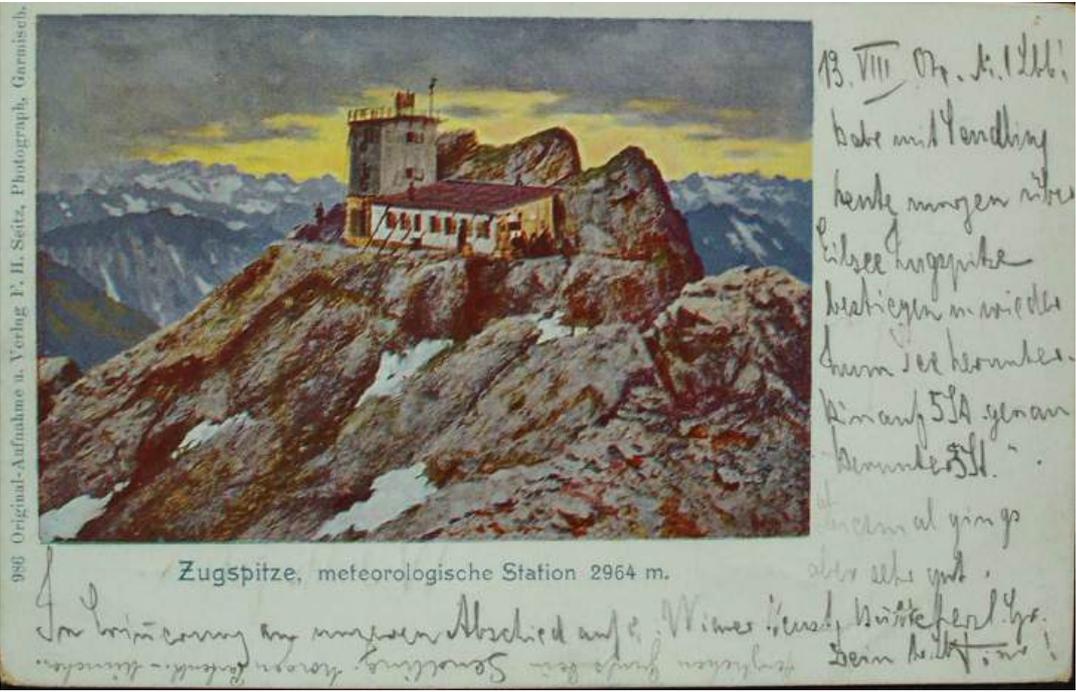
Letztlich sollen vom höchsten Berg in Deutschland, der **Zugspitze** (2962 m ü. NN) einige Karten gezeigt werden. Poststempel mit der alleinigen Bezeichnung „Zugspitze“, wie sie bei vielen anderen Bergen vorkamen, sind mir nicht bekannt. Dafür sind Poststempel mit indirektem Bezug zum Berg zu nennen wie: *Schneefernerhaus – Zugspitze* (noch heute!), *Grainau / Zugspitzbahn*, *Zugspitzbahn* (Österreich 20er Jahre). Die meisten Poststempel von Ansichtskarten mit der Zugspitze sind in einem Postamt der näheren Umgebung z.B. Badersee, Eibsee etc. aufgegeben worden.

Eine Ansichtskarte von der Zugspitze aus dem Jahr 1900 zeigt das im Jahr 1897 erbaute, noch bescheidene „Münchner Haus“.



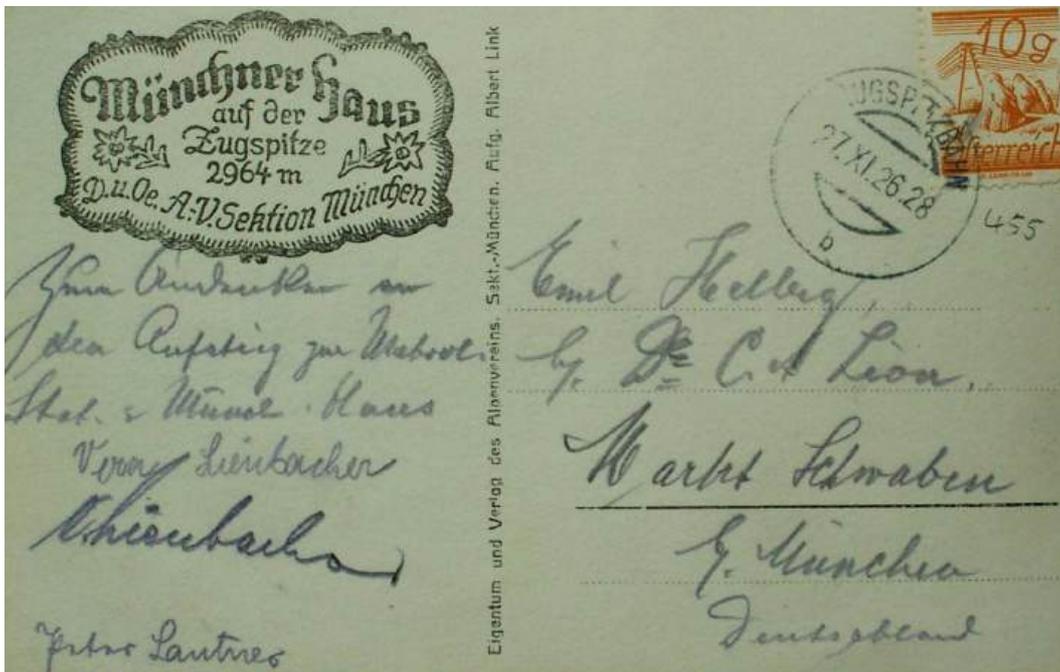
(Poststempel Badersee 15.5.1900 nach Baden-Baden)

Eine hölzerne Wetterwarte wurde 1900 direkt neben dem „Münchner Haus“ erbaut, wie die Ansichtskarte mit zusätzlichem Huttenstempel zeigt.



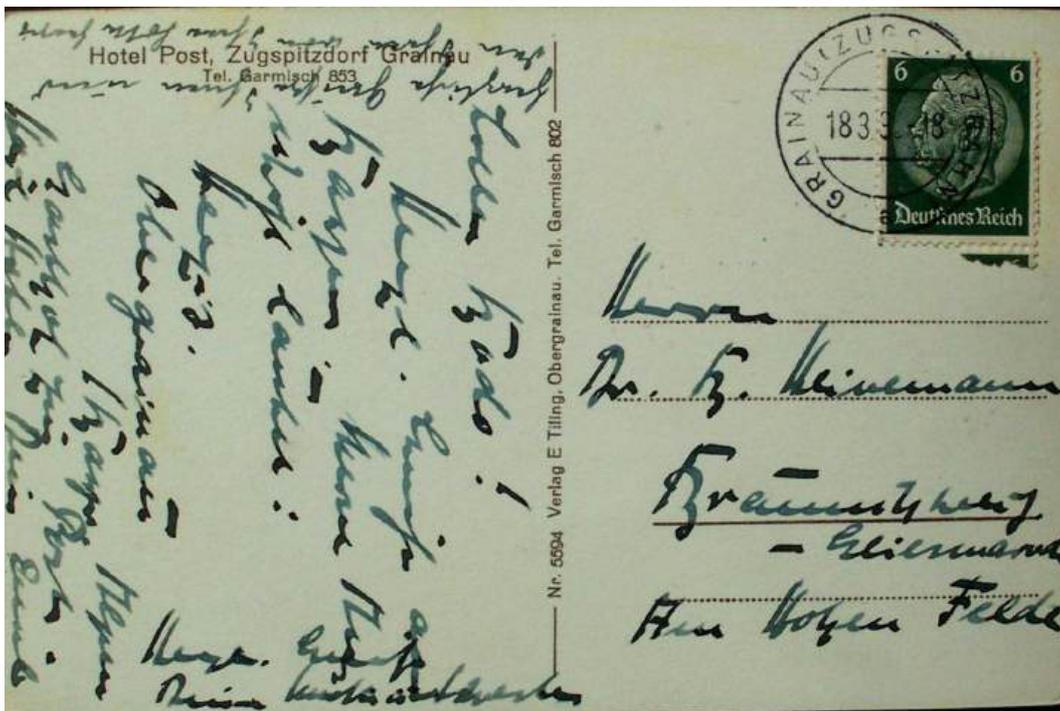
(Poststempel Eibsee 14.6.1904 nach Mannheim)

Mit der Österreichischen Zugspitzbahn ist der Schreiber dieser Karte auf den Gipfel gelangt, wie die Karte des Deutsch – Österreichischen Alpenvereins der Sektion München aufweist.



(Poststempel Zugspitzbahn 27.11.1926 nach Markt Schwaben bei München)

Die Ansichtskarte aus dem Zugspitzdorf Grainau trägt im Poststempel den Hinweis auf die Zugspitze.



(Poststempel Grainau – Zugspitzbahn 18.3.193? nach Braunschweig)

Das Schneefernerhaus mit der Wetterstation ist auf dieser Fotoansichtskarte zu sehen. Ein Stempel weist darauf hin, dass der Schreiber der Karte im höchstgelegenen Hotel Deutschlands war.



(Poststempel Schneefernerhaus (2964 m) Zugspitze, 9.7.1933 nach Ahlen in Westfalen)

Eine schön gestaltete Briefmarke der Deutschen Post anlässlich dem 100. Geburtstag der Wetterstation auf der Zugspitze erschien am 13. Juli 2000. Sie hat auf vielen Briefen in alle Welt an den höchsten Berg in Deutschland erinnert.



WRGOE

Vor über 100 Jahren für „dumm“ verkauft



13. 8. (18)99

So sehen die Sennerinnen vom
Brocken aus. Gesunder
Menschenschlag wie?

In 1100 m Seehöhe trinke ich
auf Trudeleins Wohl.

Besten Gruß

A. Becker

Der Schreiber dieses Grußes wird damals kräftig auf das Wohl einer Dame getrunken haben. Nun ist bekannt, dass Distanz zwar das Bild verschönt – aber hat der Brocken im Harz die Form einer Pyramide mit Hotel? Der Weitblick vom Brocken ist bei klarem Wetter überwältigend. Am Horizont das Riesengebirge mit seiner Schneekoppe erkennen zu wollen wäre jedoch eine Fata Morgana! –

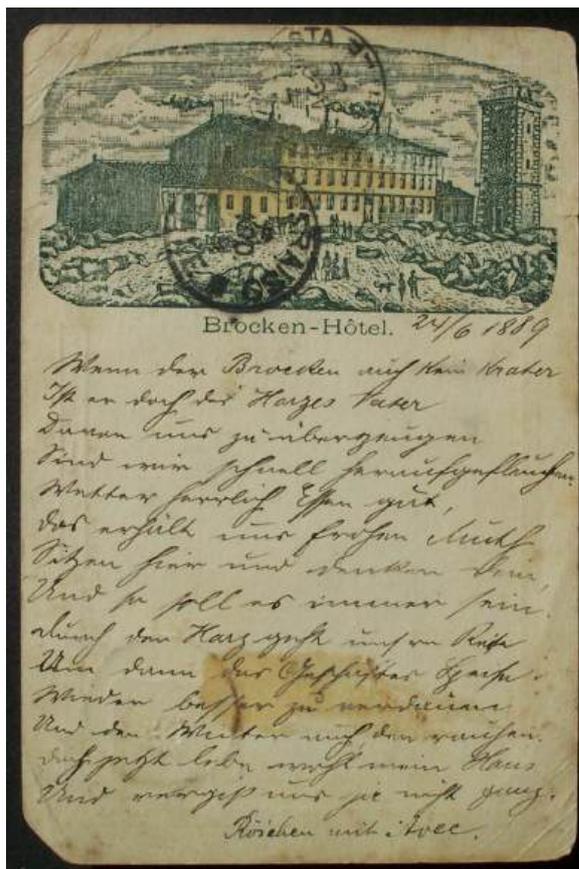
In der Tat ist diese Ansichtskarte geschäftstüchtig manipuliert worden. Hier liegt eine Kombination aus Freundschaftskarte, erotisch angehauchtem Tageszeitgruß und topographischer Ansichtskarte vor. Ursprünglich wird sie eine „Schneekoppenkarte“ gewesen sein. Die *Lithographische Anstalt, O. Keil, Agnetendorf/Riesengebirge* war der Herausgeber. Diese Ansichtskarten wurden, wie die Brockenkarten auch, in sehr großen Auflagen hergestellt und verkauft. Die Konjunktur für Ansichtskarten war ohnegleichen und die Verleger suchten immer mehr Absatz- und Gewinnmöglichkeiten. Da konnte es nicht ausbleiben, dass bei der Produktion der Karten Sorgfalt auch mal unterblieb. Obwohl Berg nicht gleich Berg ist, hier ist ein sichtbarer Beweis vorhanden, das wohlüberlegt die Leichtgläubigkeit der Ansichtskartenkäufer mit einkalkuliert war.

WRGOE

Ein Ansichtskartengruß (1889) nach Chile

Ansichtskartenschreiben war gerade in Mode gekommen, da hatte bei herrlichem Wetter nach erlebnisreicher Wanderung auf den Brocken, dem höchsten Harzberg, der Absender dieser Postkarte die Laune einem Freund das nicht alltägliche Erlebnis vom 24. Juni 1889 mitzuteilen. Nun ist es nichts Besonderes einen Gruß in die Welt zu senden! Man kaufte damals wie auch heute noch eine Ansichtskarte, klebte eine Briefmarke auf und ab ging die Post. Im Zeitalter der stets sich weiter perfektionierenden Kommunikation könnten wir jedoch heute unsere augenblicklichen Empfindungen als Gruß in Sekundenschnelle per Telefon oder per Internet in andere Erdteile übermitteln.

Ein überschäumendes Herz im vorigen Jahrhundert teilte sich zwar mit – aber der Gruß war bereits Vergangenheit wenn er den Empfänger erreichte. In unserem Fall des Brockengrußes nach Übersee möchte ich etwas erzählen, das mit dem Postweg in Verbindung steht. –



Eine Dame kaufte im Brockenhotel unter der damals kleinen, noch nicht bunten Auswahl eine Ansichtskarte. Praktischer Weise hatte der Brockenwirt, der zugleich auch Postagent war, neben den normalen zu frankierenden Karten auch welche, die bereits eine eingedruckte Marke besaßen. Das waren Postkarten des Weltpostvereins, die der Wirt privat mit einem Brockenmotiv auf der Rückseite hatte bedrucken lassen. Für das Ausland kostete eine Karte 10 Pfennig. Im Inland durften 5 Pfennig Porto bezahlt werden. Man kann sich vorstellen, dass vor der Aufgabe der Karte in der Postagentur auf dem Brocken ein kleiner Dialog zwischen der Dame und dem Agenten stattfand. Er wird es wohl gewesen sein, der empfahl, die Karte über Lissabon nach Antofagasta in Chile zu senden.



Es war der **24. Juni 1889** als die Karte den Poststempel **Brocken** erhielt. Hiermit war postalisch die Karte abgefertigt und die lange Reise ans Ziel nahm ihren Lauf. Per Botenpost, die viermal in der Woche den Brocken versorgte, ging es nach **Schierke** und dann zum Postamt in **Wernigerode**.

Dort erfolgte eine Sortierung und unsere Südamerika-Postkarte erreichte mit der Eisenbahn **Hamburg**. Hier wurde die Post wieder sortiert und als Überseepost direkt mit der *Hamburgischen Dampfschiffahrtsgesellschaft KOSMOS* befördert, welche einen 11 000 Seemeilen (1 Seemeile = 1,852 km) langen Postkurs über **Montevideo** (Uruguay), um das **Kap Horn** herum nach **Valparaiso** (Chile) und **Calloa** (Peru) befuhr. Die zweite Möglichkeit war der Transport mit einem anderem Schiff, dass nach **Lissabon** auslief, wo die Post entgeltlich einem Dampfer übergeben wurde, der als Ziel einen chilenischen Hafen hatte.

Nachvollziehen kann man auch die Route des entsprechenden Schiffes. Es wurden die **Kanarischen Inseln** und der **Äquator** passiert. Stürme wird es im Atlantik nahe der **Falklandinseln** gegeben haben, bevor an der Südspitze des amerikanischen Kontinents die **Magellanstraße** durchquert oder **Kap Horn** umfahren wurde. Vorbei an der chilenischen Stadt **Punta Arenas** oder des **Archipels von Feuerland** war dann bald der Pazifik erreicht (Der verkürzte Seeweg durch den Panama-Kanal war erst ab 1915 möglich). Erster angelaufener Hafen war dann **Valparaiso** an der Westküste. Der Postsack wurde an Land gebracht und unser Brockengruß mit einem Ankunft-Poststempel versehen. Der Postbeamte wird wohl viele Sendungen zu bearbeiten gehabt haben, denn er schwang den Stempel recht ungestüm, sodaß der Abschlag das Datum und den Ortsnamen nur unvollständig wiedergibt. Nun mußte die Karte aber weiter nach **Antofagasta** speditiert werden und das waren noch über 1200 Kilometer! Jedenfalls traf dort die Karte am **7. August 1889** ein, wie aus dem ebenfalls unvollständig abgeschlagenen Orts-Ankunftstempel deutlich zu ersehen ist. Es wird mit Sicherheit ein Postdampfer gewesen sein, denn die Verkehrsverbindung zwischen den chilenischen Küstenstädten wird erst im Aufbau gewesen sein. -

Der Brocken ist ein von Stürmen umwehter Berg. Atlantische Westwinde steigern sich oft zum Orkan. Für den Brockengruß vor über 100 Jahren waren solche Stürme in der Nähe des Kap Horn fast „heimisch“! So erreichte der Sommergruß aus dem Harz im etwa 12 000 km (Luftlinie!) entfernten Antofagasta seinen Empfänger nach **43 Tagen** im Südwinter! Der zurückgelegte Schiffsweg war bedeutend länger.

WRGOE

Sind Häufigkeitsmotive auf Ansichtskarten langweilige Sammelobjekte?

Ein Motivbeispiel vom Brocken im Harz

Immer wieder hört man bei Sammlern von z. B. topographischen Ansichtskarten die Meinung, dass häufige Motive es kaum wert sind in Kollektionen aufgenommen zu werden. Außerdem sind sie langweilige Objekte, um einer wertvollen Sammlung kaum Glanz geben. So sind es, nach Meinung solcher Puristen, bei Städten meistens Marktplätze oder auffällige Gebäude. Berge, Burgen und Schlösser werden in der Regel von einem immer wiederkehrenden Blickpunkt aus abgebildet. Landschaften an den Küsten zeigen am häufigsten Strände mit deren Etablissements. Motive also, die es bei oberflächlicher Betrachtung zu Tausenden als Ansichtskarten gibt. Doch was macht eine Sammlung wertvoll? Nur die künstlerisch beeinflussten, seltenen Ansichten mit ungewöhnlichen Motiven?

Am Beispiel eines Motivs aus dem Harz – *Die Brockengebäude mit Aussichtsturm auf dem Gipfel* – lässt sich anderes sagen. Zu diesem Gebäudekomplex gehörte bis zu seiner Zerstörung 1945/49 nicht nur das **Hotel und Gasthaus** mit einem davor stehenden **Aussichtsturm**, sondern ab 1895 bis 1939 auch eine **Wetterstation**. Ich möchte solche Ansichten mit dem runden Aussichtsturm einmal etwas näher vorstellen. Auf den ersten Blick sind diese Karten nicht besonders aufregend in ihrer Motivgestaltung. Es gibt sie als Holzschnitte, Lithographien, Photographien etc.. Am interessantesten sind die frühen Photos, denn auf ihnen sind gerade bei zeitlich wiederkehrenden Aufnahmen nicht nur bauliche Veränderungen wahrzunehmen, sondern sich gerade aufhaltende Menschen oder Fahrzeuge und Gerätschaften sind mit abgelichtet. Mit der Kenntnis bestimmter zeitlicher Indizien ist sogar das Jahr der Aufnahme einzugrenzen. Bei genaueren Betrachten, eine Lupe ist zweckmäßig, lassen sich dann interessante Details entdecken, die eine solche Karte sogar zur „Rarität“ für den Sammler werden lassen könnten. Einige solcher Motivkarten möchte ich aus der Zeit um die Wende des vergangenen Jahrhunderts bis ca. 1926 vorstellen und näher beschreiben. Zum besseren Verständnis seien einige Daten und Fakten aus dem Zeitraum 1800 bis 1949 vorangestellt. –

1800 Erstes **Gasthaus** mit Winterbetrieb und **Aussichtsturm** in der Mitte des Hauses

1835 Abbruch des **Aussichtsturmes** und **Neubau aus Holz** neben dem Gebäude

1836 Beginn ständiger **Wetterbeobachtungen** durch die Brockenwirte

1853 **Aussichtsturm** bricht bei Sturm zusammen

1854 **Neubau** eines viereckigen **Aussichtsturmes** aus Stein an selber Stelle

1859 **Brockengasthaus** brennt ab

1860 **Neubau des Gasthauses** nun mit zwei Etagen

1861 **Eröffnung** des neuen Gasthauses zu Pfingsten

1873 **Anbau** eines Speisesaales an der Westseite des **Gasthauses**

- 1875 Eröffnung einer **Postagentur**, Verkauf erster **Ansichtskarten**
- 1882 **Aufstockung** einer 3. Etage des **Gasthauses**
- 1889 **Anbau** eines weiteren Speisesaales am **Gasthaus**, **Aussichtsturm** baufällig
- 1890 Einrichtung eines **Botanischen Gartens** und **Abriss** des **Aussichtsturmes**
- 1891 **Baubeginn** eines runden steinernen **Aussichtsturmes**
- 1892 **Vollendung** des **Aussichtsturmes**
- 1895 Bau der ersten **Wetterwarte** in Holzbauweise an der Nordseite des Hotels
- 1896 **Anbau** eines großen Saales an der Südseite des **Gasthauses**

- 1899 **Brockenbahn** mit **Bahnhof** nimmt Betrieb auf
- 1912 **Anbau** eines weiteren Observatoriums aus Stein an die alte **Wetterwarte**

1929 Nächste **Erweiterung** der **Gasthausgebäude**

1934 Erster mobiler **Fernsehsender**

1936 **Baubeginn** des **Fernsehturmes**

1939 Der **Fernsehsender** wird in Betrieb genommen

Bis Kriegsende befand sich auch eine **Luftwaffenstation** im Fernsehsender

Neue **Wetterwarte** an separater Stelle in der Nähe des Bahnhofs vollendet

1945 **Bombardierung der Brockenhotelgebäude** am 17. April durch US-Jagdbomber

1947 Beginn der **sowjetischen Besetzung** des Gipfels

Reparatur der baulich nur beschädigten neuen **Wetterwarte**

1948 **Ausbau** des **Fernsehturmes** auch zum **Hotel mit Gaststätte**

1949 **Sprengung** des **Aussichtsturmes** im April

Karte 1:

Gruss vom Brocken – Brockenhaus, nach Lübeck

Verlag: W. Hagelberg, Berlin

Motiv: Aussichtsturm im Bild links

Poststempel: 4.6.1909 – Wernigerode

Farbige Lithographie

Kommentar: Das Bild der Ansichtskarte zeigt das Brockenhaus vor dem Bau der Wetterstation an seiner rechten Seite. Sie stammt demnach aus der Zeit vor 1895, auch wenn sie 1909 postalisch versandt wurde. Der Aussichtsturm auf der linken Seite steht noch recht frei, weil 1896 erst ein Anbau an der linken Gasthausseite erfolgte.



Karte 2:

Gruss vom Brocken – 1142 mtr., nach Lutter a. Barenberge

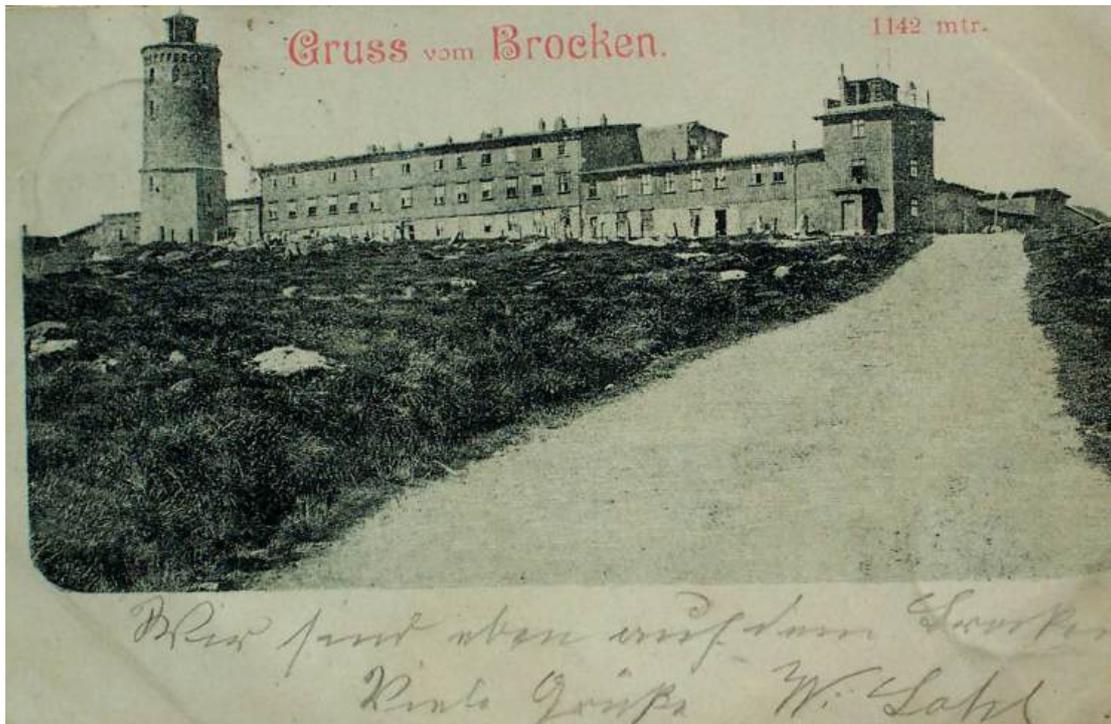
Verlag: ohne Angabe

Motiv: Aussichtsturm im Bild links

Poststempel: 10.6.1899 – Brocken, Ankunftsstempel Lutter 11.6.1899

Lichtdruck Schwarz/Weiß nach Photographie

Kommentar: Der Standort für diese Photographie ist fast identisch mit der unter Nr. 1 besprochenen Karte. Den Zeitraum der Aufnahme könnte man mit dem Poststempel von 1899 gleichsetzen. Rechts ist die 1895 angebaute Wetterwarte zu sehen. Links erkennt man den gerade fertiggestellten Anbau des Speisesaales am Hauptgebäude aus dem Jahr 1896.



Karte 3:

Gruß vom Brocken, nach Kl. Hehlen bei Celle

Verlag: Römmler & Jonas, Dresden

Motiv: Aussichtsturm im Bild rechts

Poststempel: 3.9.1897 – Brocken, Ankunftsstempel Celle 3.9.1897

Photodruck in Schwarz/Weiß

Kommentar: Auf dieser Photographie gibt es etliches zu kommentieren. Obwohl sie 1897 versandt wurde, wird die Aufnahme bereits aus dem Jahr 1896 stammen. Man erkennt deutlich noch die Bauarbeiter und das Baumaterial vor dem gerade erst vollendeten Anbau des Speisesaales. Vor drei geparkten Reisekutschen, den „Brockenomnibussen“, ist sogar eine Laterne zu erkennen. Direkt vor dem Aussichtsturm steht ein großer Wagen, der als „Photographisches Atelier“ des vielseitigen Fuhrunternehmers *A. Wille* aus Bad Harzburg diente. Hinter diesem Wagen ist deutlich die Wetterwarte zu erkennen. Auf dem Aussichtsturm stehen über zehn Personen.

Eine nicht alltägliche und sehr aussagekräftige Ansichtskarte aus einer Zeit touristischer Höhepunkte auf dem Brocken.



Karte 4:

Brocken – Hotel 1142 M. ü. M., nach Schöneberg b. Berlin

Verlag: C. Brüning, Brocken-Hotel

Motiv: Aussichtsturm im Bild rechts

Poststempel: 4.8.1905 – Brocken, Ankunftsstempel Schöneberg 5.8.1905

Photodruck in Schwarz/Weiß

Kommentar: Bis zum Jahr 1907 gab es den Verlag des Pächters *Carl Brüning* im Brockenhotel. Dann übernahm *Rudolph Schade* als neuer Pächter die Gastronomie. Das Photo wird in der Zeit zwischen 1900 und 1907 entstanden sein. In dieser Zeit war die Bautätigkeit am Gasthaus rege, wie die dem gotischen Baustil nachempfundene Fassade zwischen dem Hauptgebäude und dem Anbau des Speisesaales zeigt.



Karte 5:

Gruss vom Brocken, Brocken (1141 Mtr. Über d. Meeresspiegel), nach Salzgitter

Verlag: Louis Koch, Halberstadt

Motiv: Aussichtsturm in der Bildmitte

Poststempel: 28.7.1898 – Brocken, Ankunftsstempel Salzgitter 29.7.1898

Lichtdruck Schwarz/Weiß nach Photographie

Kommentar: Eine frühe und ebenfalls aussagekräftige Photographie liegt hier vor. Man sieht, weil es eine Aufnahme der gesamten Ostseite ist, alle Gebäude besonders deutlich. Mit einzelnen zwergwüchsigen Fichten ist hier die heute dort nicht mehr vorhandene Baumgrenze zu sehen. Im Gelände tummeln sich Brockenbesucher. Links neben dem Aussichtsturm steht der unter Karte 3 beschriebene Wagen mit dem Photoatelier. Diese Aufnahme wird ebenfalls 1896 entstanden sein.



Karte 6:

Der Brocken, nach Berlin-Steglitz
Verlag: Stengel & Co., Dresden
Motiv: Aussichtsturm in der Bildmitte
Poststempel: 19.5.1926 – Ilseburg
Kupfertiefdruck

Kommentar: Diese gleichfalls direkt auf die Ostseite gerichtete Aufnahme zeigt deutlich weitere Neubauten des Komplexes. Am auffälligsten ist der 1912 an die hölzerne Wetterwarte angeschlossene Steinbau dieser meteorologischen Station auf der rechten Bildseite. Besonders hebt sich die vom bisherigen Baustil abweichende gotische Fassade am linken Anbau ab, die um 1900 entstanden sein dürfte. (Eine AK von 1900 zeigt bereits diesen Anbau!)

Zusammenfassend wird auf diesem Photo, das etwa ab 1920 entstanden sein dürfte, eine nur der Zweckmäßigkeit und dem persönlichen Geschmack dienende Bauweise des jeweiligen Pächters deutlich.



Der Brocken

Bis zur Zerstörung der Brockengastronomie im April 1945 endete die Bautätigkeit nie. Ab 1948 begannen erneut bauliche Aktivitäten, die bis zur Gegenwart mit Abrissen und Neubauten noch anhalten. –

Liebe Leserinnen und Leser, schauen Sie sich Ihre Ansichtskarten, der Brocken soll hier nur ein Beispiel sein, doch einmal näher an! Mit dem Vergrößerungsglas auf späte Entdeckungsreise zu gehen und fündig zu werden macht Postkarten erst zu wahren ANSICHTSKARTEN.

WRGOE

Für 5 Pfennige Postbeförderung von China nach Deutschland und zurück

Er wollte nur wissen warum Sie nicht schreibt

Im August 1902 hatte ein Gefreiter des See – Bataillons von den Truppen des deutschen Kaiserreiches in Tsingtau/Kiautschou zu lange auf Nachricht von seiner Geliebten gewartet und schrieb ihr eine Ansichtskarte nach Berlin.

Tsingtau, d. 18. August 1902

Liebe Liesbeth !

Die besten Grüsse aus dem fernen China sendet Dir Dein Dich liebender Joseph. Warum schreibst Du nicht mehr? Wir werden uns bald wieder sehen – nur noch 240 Tage.

Gruss an Deine lieben Eltern und Geschwister, bitte bald Antwort! Gruss an Grete.

Dieser Kartengruß, der sein Mädchen leider nicht erreichte, wird im Leben des Soldaten schicksalhaft gewesen sein. In Sachen Liebe mussten Paare damals über größere Geduld verfügen als heute. Vor nun bald hundert Jahren waren schon die Kommunikationsmittel zwischen den Ländern der Erde von der Technik stark beeinflusst (Eisenbahn, Schifffahrt, Telegraphie etc.). In der heutigen Zeit, mit Internet und allen anderen weiterentwickelten technischen und geistigen Errungenschaften ist ein Vergleich zu damals nur noch schwer nachvollziehbar. Ich möchte deshalb diesen historischen Postbeleg einmal interpretieren. –

Weil das Deutsche Kaiserreich einst in fremden Ländern Kolonien hatte, wurden auch die Posttarife wie im Inland behandelt. Eine Postkarte, beispielsweise von Göttingen nach Kassel, kostete genau so viel wie die Beförderung zwischen den Kolonien und dem Deutschen Reich. Es war eine Dienstleistung für 5 Pfennige. Nach dem Weltpostvertrag ist die Post zum gewissenhaften Versand und zur zuverlässigen Auslieferung des Postgutes verpflichtet gewesen. Konnte der Empfänger nicht ermittelt werden, musste sie die Sendung für das bereits bezahlte Porto auch zurück an den Absender senden. So ist das auch noch heute! –

Am **18. August 1902** schrieb der Soldat Joseph S., in Tsingtau auf der Halbinsel Schantung im Gelben Meer stationiert, nach Berlin diese Ansichtskarte. In Tsingtau gab es ein deutsches Postamt und dieses stempelte die Briefmarke „Kiautschou – 5 Pfennig“ mit dem Tagesstempel „Tsingtau –Kiautschou – 19.8.02“. Für die Militärangehörigen in China war zwar das „Marine – Post – Bureau Berlin“ seit 1897 nicht mehr zuständig aber trotzdem vermerkte der Absender dieses noch handschriftlich auf der Anschriftenseite. Die Briefmarke klebte er schräg auf, was nach der damaligen Briefmarkensprache „Ein Kuss“ bedeutete. Die Bildseite der Karte zeigt eine Ansicht des trostlosen Kasernengebäudes von Tsingtau.

Welchen Weg die Karte dann nach Deutschland nahm ist nachvollziehbar. Meist sind es Reichspostdampfer der ostasiatischen Hauptlinie aber auch andere deutsche Schifffahrtlinien wie der Norddeutsche Lloyd, Hapag und Rickmers gewesen. Desgleichen beförderten auch englische und französische Dampfer Post aus China. Eine Schiffspostreise von Tsingtau nach Deutschland dauerte etwa 40 Tage und führte durch das Chinesische Meer, den Indischen Ozean zum Suez – Kanal und weiter durch das Mittelmeer, Gibraltar und den Atlantik zur Nordsee bis Bremerhaven oder Hamburg.

In Berlin bestätigte das Postamt 50 am **29. September 1902** die Ankunft der Karte. Der Briefträger musste jedoch feststellen, dass Liesbeth J. nicht mehr im Gartenhaus der angegebenen Straße wohnte. Die Suche nach der neuen Anschrift war sehr intensiv und wurde durch viele handschriftliche Vermerke und Stempel der Postbediensteten bestätigt. Schließlich reichte der Platz für solche Eintragungen nicht mehr aus und ein Zettel wurde dazugeklebt. Dieser erhielt am **1. Oktober 1902** vom Postamt Charlottenburg den Abgangsstempel und einen „Zurück nach“ Stempel. Die Rückreise nach China war mit einem Ankunftsstempel von Tsingtau am **10. November 1902** beendet. 84 Tage dauerte es bis Joseph gewiss war, dass seine Liesbeth wahrscheinlich die lange Zeit der Trennung nicht mehr ausgehalten hatte. Auch Liesbeth wird wohl nicht mehr erfahren haben, dass Joseph nur noch 198 Tage getrennt von ihr war, wenn sie die Karte nach 42 Tagen Postreise in den Händen gehalten hätte.

Wie groß wird wohl die Enttäuschung von Joseph gewesen sein, als der Postverteiler in der Kaserne von Tsingtau gerufen hat: „Post für den Gefreiten Joseph S.!“ und er seine eigene Karte dann wieder in den Händen hielt. Er hat diese Karte nicht aus Verärgerung weggeworfen – sie ist erhalten geblieben und gibt heute noch Zeugnis ab von einer vergangenen Verbundenheit. Vielleicht ist es aber einst ganz anders abgelaufen und beide Liebenden haben doch noch ein gemeinsames Glück nach der langen Trennung gefunden. –





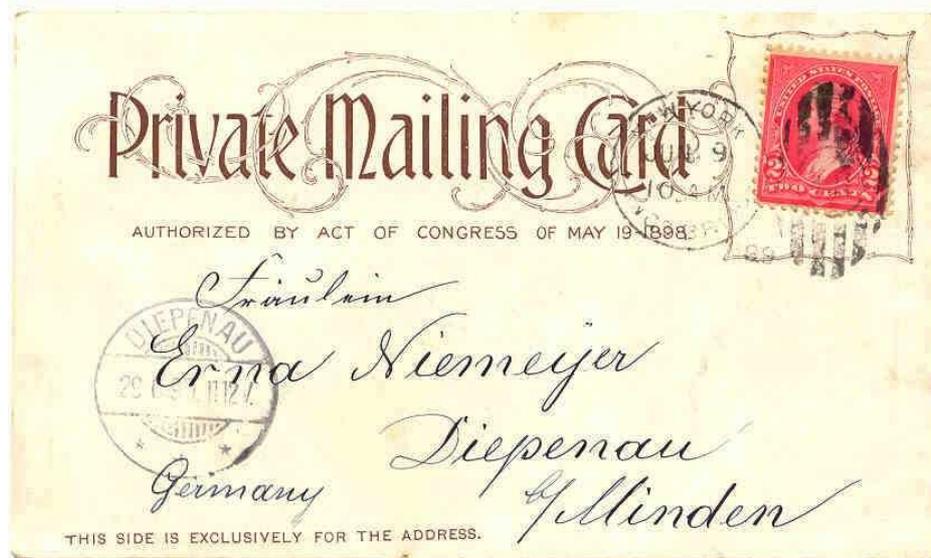
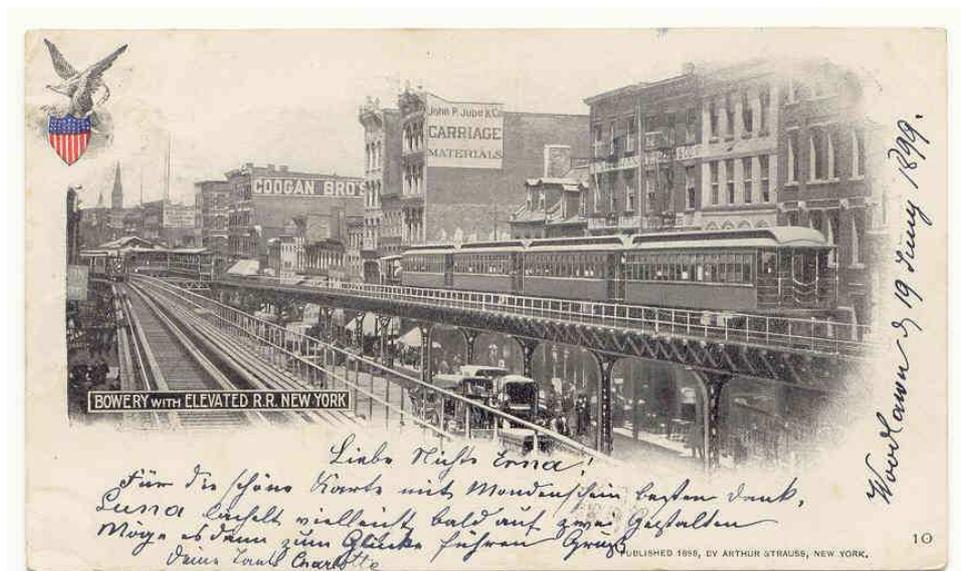
Heute im Zeitalter der Handys, flotten Sprüche und des World Wide Web wäre diese „Anmache echt cooler“ geregelt worden.

WRGOE

Vor 100 Jahren bebte in Kalifornien die Erde

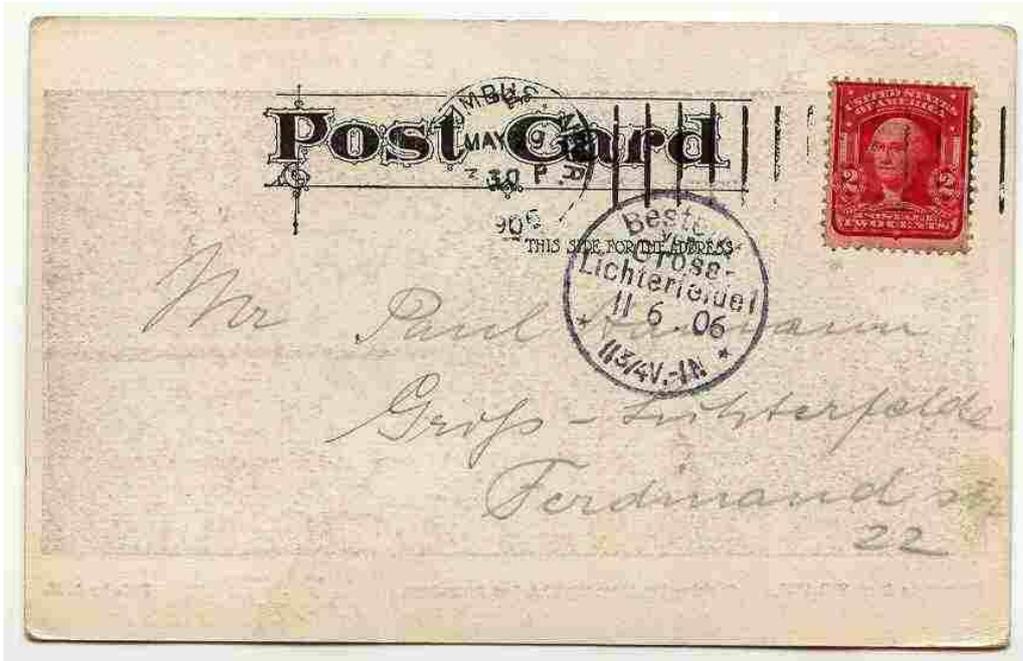
Ansichtskarten dokumentieren die Katastrophe von 1906 an der Westküste der USA in San Francisco

Als in Europa der internationale Postversand von Ansichtskarten schon Alltägliches war und er sich immer mehr zu einer Sammelleidenschaft entwickelte, tat man sich in den USA mit solcher postalischen Form des Grußaustausches noch schwer. Erst ein Gesetz vom 19. Mai 1898 (Act of Congress) regelte amtlich den Druck und Versand bebildeter Postkarten. Bereits ab 1893 erschienen unter Duldung durch die US-Post großformatige Karten z.B. der Weltausstellung in Chicago (Souvenir Postals) mit Ansichten der Ausstellungsgebäude. Die Herstellung von Ansichtskarten begann also in den USA relativ spät – dann aber mit großer privater Intensität mit Darstellungen technischen Fortschritts, Außergewöhnlichem und Sensationen.

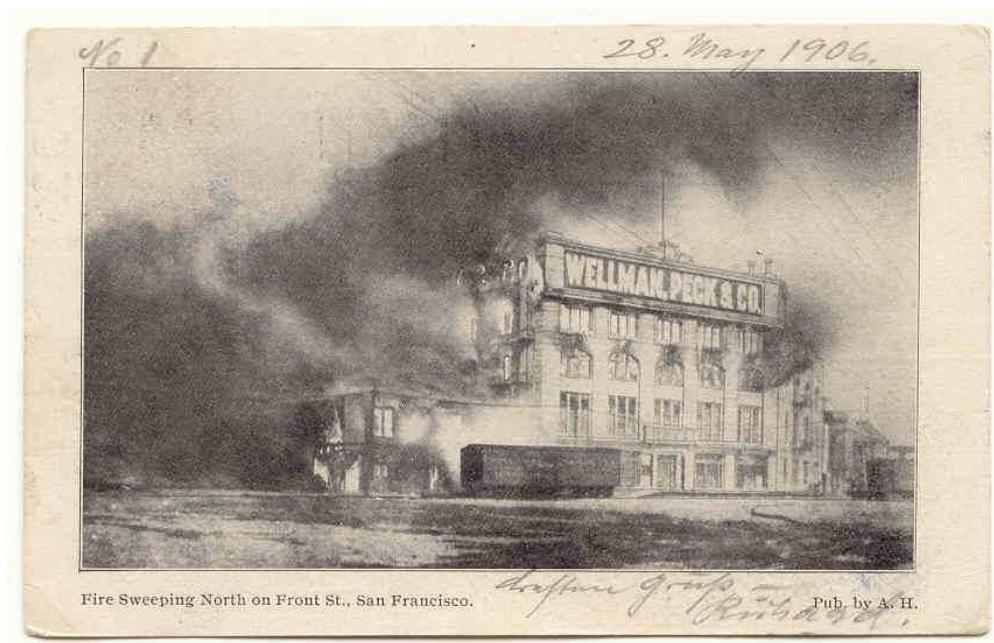


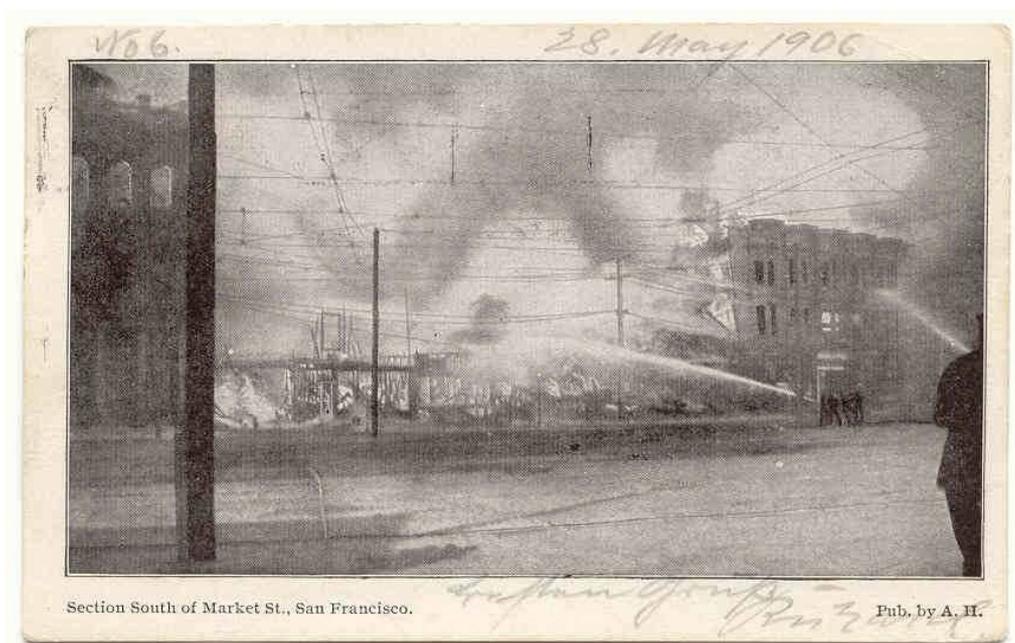
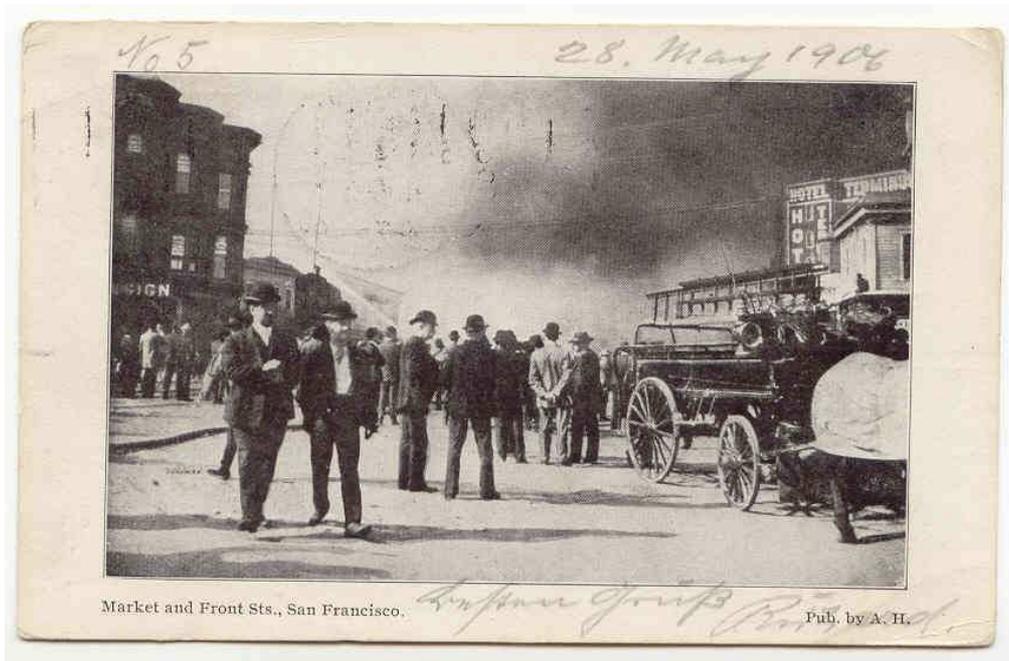
Frühe Ansichtskarte, den technischen Fortschritt zeigend, von New York nach Deutschland aus dem Jahr 1899. Solche privaten Postkarten waren durch den „Act of Congress“ vom Mai 1898 autorisiert.

Katastrophen erregten schon immer menschliche Neugier. Mit der Erfindung der Photographie war es nun recht einfach für Aufmerksamkeit zu sorgen und bildlich eindrucksvoll solche Motive zu verbreiten. Ansichtskarten waren seinerzeit mit die beste Möglichkeit dafür. –

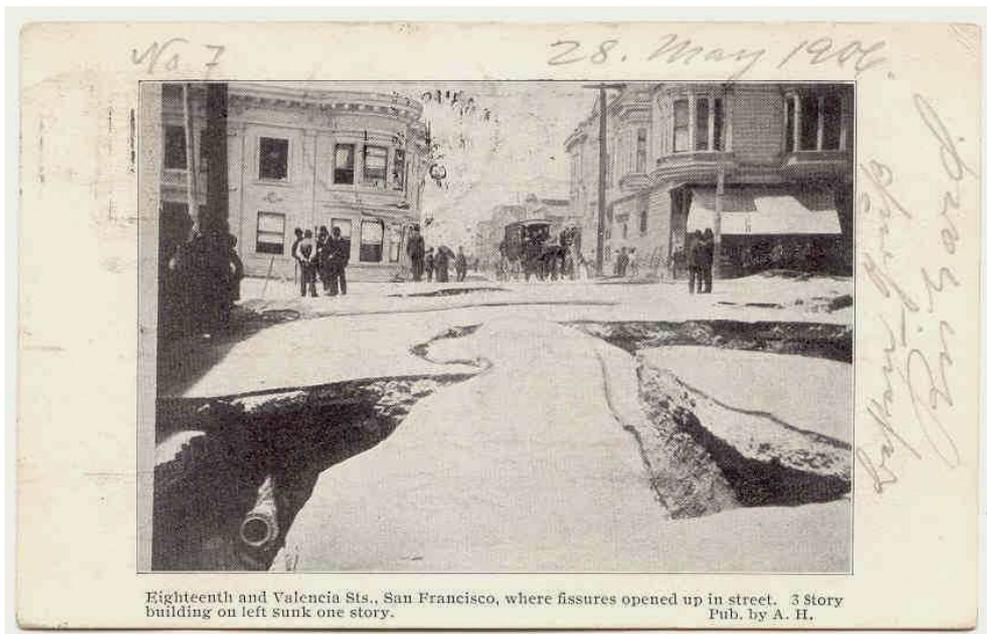


Alle San Francisco-Karten wurden in Columbus/Nebraska am 29. Mai 1906 gestempelt





Die gezeigte Auswahl der Ansichtskarten aus *San Francisco* vom Erdbeben am 18. April 1906 und der folgenden Brandkatastrophe wurden 6 Wochen später, am 28. Mai aus *Columbus/Nebraska* geschrieben, am 29. Mai 1906 von der Post gestempelt und nach Deutschland gesandt. Die deutschen Poststempel von *Groß Lichterfelde* (heute Stadtteil von Berlin) belegen die Ankunft mit dem 11. Juni 1906. Nach 14 Tagen konnte der Empfänger diese Bilddokumente bereits in seine Ansichtskartensammlung aufnehmen. Er erhielt insgesamt 8 Karten am gleichen Tag. –



Mit Hilfe der Photographie konnte nun realistisch das ganze Ausmaß einer solchen Naturkatastrophe und deren materielle Folgen mit menschlicher Not und Hilflosigkeit schnell weltweit verbreitet werden. Erstmals sorgten durch authentische Bilder innerhalb kurzer Zeit das Erdbeben und die Feuersbrunst von San Francisco für weltweite Aufmerksamkeit.

Für Sammler sei am Rande erwähnt, dass erst eine von der Post beförderte Karte mit einer Briefmarke, dem Poststempel und dem zugehörigen Text vollständige Aussagekraft erhält. Sie wird zum individuellen Zeitdokument.

WRGOE